

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Befreiung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete.

## Sine Verhütungspause.

B u d a p e s t, 4. Januar.

Von Rechtswegen wären gestern und heute Tauben mit dem Austragen der Zeitungen zu betrauen gewesen, denn letztere gleichen Delblättern, sie verkündeten das Sinken der Fluth von Feuer und Eisen, die aus nächster Nähe sich über Europa zu wälzen drohte. Die unumittelbare Kriegsgefahr ist zum allgemeinen Bewußtsein gekommen im Augenblicke, da das dem Wiener auswärtigen Amte nächststehende Blatt, anknüpfend an die Meldungen deutscher Blätter über stattgehabte Truppenverschiebungen aus dem Innern Rußlands nach den Grenzen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, die Erklärung abgab: daß „weitergehend“ russische Rüstungen als eine Bedrohung unserer Monarchie angesehen werden müßten und zu Gegenmaßnahmen zwingen würden. Jene Meldungen wurden bald darauf durch russische amtliche Kundgebungen bestätigt; der Ernst der Lage wurde durch die in Wien abgehaltenen Marischalls- und Kronrätthe offenbar. Seitdem sind zahlreiche Mittheilungen über fortgesetzte russische Rüstungen durch den Telegraphen übermittelt, doch amtlich sind russischerseits nur die Aufstellung neuer Reserverdivisionen in einigen, von unserer Monarchie weit entlegenen Gouvernements, so in Astrachan am Kaspischen und Archangel am Weissen Meere, und die Errichtung eines Proviantmagazins am Treffpunkte der, die Pripietjumps durchschneidenden Eisenbahnen zugestanden worden — welche erstere Maßregel nur als organisatorisch und letztere als Ergänzung der schon früher stattgehabten Truppenkonzentrationen zu deuten ist. Vorgestern nun hat das „Fremdenblatt“ kund gethan, daß amtlich in Wien keine ferneren militärischen Ansammlungen gegenüber unserer Grenze bekannt, die gemeldeten Truppenbewegungen vielmehr nur innerhalb der Grenzprovinzen vollzogen worden seien. Wie weit die Verlässlichkeit der dem gemeinsamen Kriegsministerium und dem auswärtigen Amte zugegangenen Berichte reicht, wir können's nicht

wissen; sicher ist nur, daß in Wien an „weitergehend“ russische Rüstungen zur Stunde nicht geglaubt wird und deshalb österr. u. ungarische Gegenmaßnahmen unternommen werden. Die herrschende Witterung und die vielfache Unterbrechung der Kommunikationen machen allein schon einen Stillstand der russischen Kriegsvorbereitungen erklärlich. Möglich, daß auch politische Motive den aus dem Innern des Riesereiches nach den Westprovinzen fluthenden Soldatenstrom in Eisesseln gebannt haben. Möglich, daß dieser Strom seine Wogen abermals nach Polen und Böhmen ergießen wird, sobald die Frühlingssonne das Eis schmilzt. Aber der Welt ist mindestens eine nach Wochen, vielleicht nach Monaten zählende Pause gegönnt, in welcher die Brust frei ist von der Befürchtung eines unmittelbar bevorstehenden Kriegsausbruchs und wieder einmal tief aufathmen kann.

Die Zuversicht, daß in der nächsten Zeit die Lawine nicht niederdommern werde, welche nicht erst seit jener Veröffentlichung, vielmehr seit Jahren drohend über unseren Häuptern schwebt — die Zuversicht wird verstärkt durch den Ausgang, welchen die Angelegenheit der gefälschten Akte genommen hat. Das Räthsel des Ursprungs der Fälschungen ist noch nicht gelöst — der Weg nach der Quelle würde an der Prinzessin Waldemar von Dänemark, einer Orleans, vorüber führen, deren Voststellung der Czar nicht zugeben will und kann. Aber der Zweck der Fälschung und der Ueberreichung ist jetzt klar. Nicht, wie ursprünglich vermuthet werden durfte, die Befürwortung der Thronkandidatur des Koburger beim russischen Selbstherrscher ist beabsichtigt gewesen; Fürst Ferdinand und die ihm dienen, sind jetzt frei von allem Verdachte. Der Fürst hat gehofft, die Gunst Alexander's III. für sich und Bulgarien durch den weit ausgebreiteten Einfluß seiner Familie zu gewinnen, doch unredlicher Mittel dazu hat er sich nicht bedient. Dagegen ist es augenscheinlich darauf abgesehen gewesen, den Czar in heftigen Zorn wider das unwürdigste Fälschungsbeispiel Deutschland (und mit diesem durch den Hinweis auf die Friedrichsruher Begegnungen auch Oesterreich-Ungarn und Italien) zu reizen, und dieser Zweck ist für einige Zeit wenigstens erreicht worden. Es ist geradezu ein erschreckender Gedanke: Welche hochbedroh-

liche Wendung hätten die europäischen Angelegenheiten nehmen können, hätte nicht die Masern-epidemie den Czar in Fredensborg so lange zurückgehalten, bis der stürmische Herbst die Rückkehr nach Petersburg auf dem Seewege hinderte, den Umweg über Berlin erzwang und so die Unterredung zwischen dem Czar und dem Reichskanzler möglich, aber auch unvermeidlich machte!

Fälschungen von Dokumenten zu Partei-, Staats-, Kriegswecken sind nichts Unerhörtes. Das erste Buch Mose ist aus zwei Streit- und Schmähschriften der Dynastien Davids und Zerobeam's zusammen geschmiedet. Einzelne Evangelien und unzählige Apostelbriefe sind schon von den Konzilien der ersten Jahrhunderte, andere sind von der Wissenschaft als Fälschungen gebrandmarkt worden. Die Prophezeiungen der Sybille, die Psalmen, die Psalterien, die Briefe, auf Grund deren Maria Stuart verurtheilt wurde, das auf Napoleons I. Befehl verfaßte Testament Peters des Großen und die für journalistischen Gebrauch in den letzten Jahren zuweilen fabrikmäßig gefälschten Depeschen . . . ganze Spalten ließen sich mit Aufzählung von Fälschungen füllen, durch welche Herrscher, Völker, die ganze Christenheit getäuscht worden sind. Dennoch ist die Wirkung der im letzten Sommer von der europäischen Kriegspartei, jener Verbündung der Genossen Katooffs und Boulangers, verbrochenen Fälschungen geeignet, allseitiges Staunen hervorzurufen. Seit sechsundzwanzig Jahren wirkt Fürst Bismarck als Minister des Auswärtigen Preußens und Deutschlands. Man mag den Mann hassen und beschelden, eines kann ihm doch nur der Blödsinn abstreiten: er geht stets schurkgerade Wege. Trotzdem hat ihm der Czar kindliche Hinterlist zugetraut; er hat den Prinzen Reuß, einen erprobten Diplomaten, fähig gehalten, Dinge schriftlich zu fixiren, die man nicht einmal durch leicht zu desavouirende Zwischenmänner mit Worten sagen, sondern höchstens mit einem Augenzwinkern andeuten läßt!

Alexander III. hat mit seiner Erlaubniß zur Veröffentlichung der gefälschten Schriftstücke einen Beweis geradezu hochherziger Friedensliebe gegeben, denn nur nach ungeheurer Selbstüberwindung läßt ein Autokrat vor der ganzen Menschheit darlegen, daß er dupirt worden ist. Die

## In der Schlammastik.

Novelle von Valduin Groller.

(Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.)

V.

Am Morgen nach dem eben geschilderten, denkwürdigen Abende — für Heinrich war er denkwürdig, er denkt noch heute an ihn — saßen Herr und Frau Mauser beim Frühstück und unterhielten sich zunächst über die Neuigkeiten, die er aus seinem Morgenblatte herausgelesen hatte. Nachdem die üblichen Selbstmorde erledigt waren, nachdem sie sich auch ihre guten, leider niemals genügend berücksichtigten Rathschläge für Fürst Bismarck und den Präsidenten Grévy vom Herzen heruntergeredet hatten, kamen sie auch auf die Ereignisse des vorhergehenden Abends zu sprechen.

Vom Vereine hatte Edwin außer einigen neuen, ausgezeichneten Anekdoten, über welche Frau Johanne nicht so leicht lachen konnte, wie er erwarten zu dürfen geglaubt hatte — Frauen haben überhaupt nicht die richtige Empfänglichkeit für gute Witze — nichts Besonderes mit heimgebracht. Umso mehr hatte Frau Johanna zu erzählen. Sie war stolz auf ihren gestrigen Abend und sie hatte gewünscht, ihrem Gatten den Mund wässrig zu machen und ein tiefes Bedauern in ihm zu wecken, daß er da nicht mit hat dabei sein können — aber, weiß der liebe Himmel, auch die Männer haben für gewisse Genüsse nicht die rechte Empfänglichkeit — es gelang ihr gar nicht.

„Ich mißgönne Dir meinen Freund Heinrich nicht“, sagte der Eheherr, behaglich seine Cigarette rauchend, „er sei Dein, Du magst ihn behalten, er sei Dein Eigen.“

Frau Johanna war von dieser Auffassung nicht ganz befriedigt; es verdroß sie, daß einerseits ihr ästhetischer Theeabend nicht nach Gebühr gewürdigt wurde und dann hätte sie doch auch auf einige Besorgnisse seitens ihres Gatten Anspruch gehabt. Denn Heinrich hatte ihr doch in nicht mißzuverstehender Weise den Hof gemacht. Das konnte nun Edwin allerdings nicht wissen, aber schließlich hatte er doch Augen, zu sehen, daß seine Gattin doch vielleicht auch noch jemand Anderem gefallen könnte, als gerade nur dem großherrlichen Ehegemahl und es wäre ihm wohl angestanden, seine schützende Hand über sie zu halten.

„Gut“, erwiderte sie piquirt, „ich behalte ihn, da Du es so willst!“

„Noch einmal: er sei Dein, und mein Segen obendrein.“

„Du bist heut' unansprechlich mit Deinen Citaten! Du scheinst nicht zu wissen, daß Dein Freund sich in einer Weise um mich bemüht —“

„In einer Weise —?“

„Die Dir zu denken geben könnte.“

„Ah, ich fange schon zu denken an. Wie viel hat er sich bei Dir ausgeliehen?“

„Dahon ist nicht die Rede, aber er wirft mir Blicke —!“

„Verdächtig schiefe?“

„Du kannst ja spotten, wenn Du willst, Thatsache ist, daß Dein Freund mir förmlich den Hof macht, und daß Dich das doch einigermaßen beunruhigen könnte.“

„Wich? —?“

„So wohl, Dich; wen denn sonst?“

„Aber, liebes Kind! Wenn er Dich nicht beunruhigt, was geht's denn mich an?“

„Ich dachte doch, daß es Dich wohl etwas angehe.“

„Ist Dir vielleicht ein kleiner Paroxysmus der Eifersucht gefällig?“

„Eifersucht! Du weißt, was ich davon halte. Wie sagt doch Valduin Groller so treffend\*) in seinen —“

„Ich bitte Dich — fange nur jetzt Du nicht zu citiren an! Und wenn Du's schon thust, könntest Du doch bei etwas höheren Klassikern schwören.“ (\*\*)

„Er muß es aber wissen!“

„Er? Warum gerade er?“

„Weil es sein Geschäft ist.“

„Was — die Eifersucht?“

„Nein, aber das Schreiben darüber.“

„Dann sei so gut und geh' zu ihm, er, der Groller, soll für mich gefälligst eine kleine Eifersuchtsrafferei aufführen!“

Frau Johanna war verstümmt; sie hatte kein Glück mit ihren Autoritäten, ihr Gatte wollte sich absolut nicht imponiren lassen. Und doch mußte sie Heinrich's wegen mit ihm sprechen, denn diese Courtschneiderei konnte man sich einmal gefallen lassen, aber der Unfug durfte doch nicht einreißen.

„Höre, Edwin“, begann sie daher wieder einlenkend, „Du solltest doch vernünftig sein. Du solltest Herrn Biker einen Wink geben.“

„Fällt mir nicht im Schlafe ein! Gib Du ihm den Wink.“

„Das kann ich nicht — ich darf seine Unzielmäßigkeiten gar nicht bemerken.“

\*) A n m. Wahrlich, ein edles Weib, diese Frau Johanna!

\*\*) A n m. Etwas roh und ungebildet war Edwin immer.

Kommentare der inspirirten russischen Blätter zum Ausgange der Affaire bestärken auch die niemals bezweifelte Thatsache, daß der Czar den Frieden will. Doch beängstigend legt sich auf jede Seele die Erfahrung, wie leicht der, durch die Furcht vor Mordanschlägen in seinen Palästen eingeschlossene, durch dreifache Hecken von Tschinowniks von der Welt abgesperrte, durch Weiberintriguen mit Nezen umspinnene Selbstherrscher irre zu führen ist. Jene Elemente, welche zum Kriege schüren, sie raffen nicht; ihre großartigen Apparate zur Beeinflussung der gesammten europäischen Journalistik zeugen für die Reichhaltigkeit der ihnen sprudelnden Geldquellen. Was im August gelungen ist, im Februar, vielleicht schon im laufenden Monate kann es wieder gelingen. Alexander III., in Unkenntniß der Dinge, welche sich in der Welt begeben, kann jeden Augenblick, ohne sich der Tragweite seines Befehls bewußt zu sein, eine Ordre geben, welche den Krieg erzwingt. In dieser traurigen Verfassung des Kaisers von Rußland liegt die oberste Ursache der Kriegsgefahr.

Für einen Moment ist letztere beschworen. Wohl sind die Steine des Anstoßes noch nicht beseitigt: noch stehen an den Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns 300,000 Mann russischer Soldaten mit 700 Geschützen, denen gegenüber Mitteleuropa kaum 120,000 Mann mit 500 Geschützen bereit hält. Noch ist die bulgarische Frage ungelöst, bestehen die russischen Ansprüche fort, die mit den Lebensinteressen unserer Monarchie unvereinbar sind. Noch glüht am Petersburger Hofe der Haß gegen das vom Satelliten des Czarenreichs zur leitenden Macht des Erdtheils aufgewachsene Preußen-Deutschland und wider das, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten beschirmende Oesterreich-Ungarn. Noch streckt der Panfslavismus gierig seine Polypenarme nach allen Slaven der Erde aus. Alle Kriegsurfachen dauern fort, und nur der auf gebrechlicher Einsicht beruhende Wille des Czaren verhindert den Kampf. Aber die Diplomatie der Friedensmächte hat mindestens die nächsten Wochen gewonnen und könnte sie ausnützen, dem Frieden ein neues Jahr zu retten. Daß es ihr gelinge!

Budapest, 4. Januar.

\* Aus Wien wird telegraphisch gemeldet, daß Ministerpräsident Tisza und Honvedminister Baron J e j e r v á r y, ferner die Staatssekretäre T a r k o v i c s und W e f e r l e heute Morgens daselbst angekommen sind. Um 10 Uhr begann der Ministerpräsident anlässlich der Jahreswende seine üblichen Besuche bei den in Wien weilenden Erzherzogen. Auch diesmal wurde er zuerst vom Erzherzog A l b r e c h t in längerer Audienz empfangen. Der Ministerpräsident wird, wie die „Pr.“ erfährt, seine derzeitige Anwesenheit in Wien zu einer Konferenz mit der Rothschild-Gruppe benützen, um die Bedürfnisse Ungarns sicherzustellen. Wie erinnerlich, wurde seinerzeit von ungarischer Seite versichert, daß die ungarische Staatskasse bis Ende 1887 hinlänglich mit Geldmitteln versorgt sei und man daher erst um diese Zeit an die Begebung der Staffenanleihe per 20 Millionen schreiten werde. In der That hatte Herr v. Tisza Anfangs Dezember mit der Rothschild-

Gruppe ein Abkommen wegen kommissionenweisen Verkaufes der Rente getroffen, dessen Ausführung indeß gleich Anfangs durch die politischen Komplikationen verhindert wurde. Da bei dem heutigen Kursstande der ungarischen Papierrente an eine Emission wohl nicht zu denken ist, die ungarischen Staatskassen aber einer Ergänzung bedürfen, so wird, wie das genannte Blatt meint, nichts Anderes übrig bleiben, als abermals, wie vor einem halben Jahre, zu dem provisorischen Anstufungsmittel eines größeren Vorschusses zu greifen. Es stehen im Hause der Kreditanstalt während der nächsten Tage die bezügliche Beratungen bevor. — Honvedminister Baron J e j e r v á r y pflog Vormittags mit dem Kriegsminister Grafen Blylaub und dem Landesverteidigungsminister Grafen Welsersheimb längere Beratungen. — Die ungarischen Minister bleiben morgen, eventuell auch noch Freitag hier.

\* Das z e h n t e Armeekorps (Brünn) ist — so schreibt man dem „P. M.“ aus Wien — schon seit Mitte vorigen Monats vollständig mit dem **Männlicher-Repetirgewehr**, Modell 1886 (11 Millimeter-Kaliber), bewaffnet und seither ist die Beteiligte der Truppen des n e u n t e n Armeekorps (Josephstadt) mit dem Repetirgewehre dieses Kalibers im Zuge. Die Ausrüstung dieses Korps wird bis Anfang nächsten Monats beendet sein. Inzwischen ist die Waffenfabrik in Steyr mit der Einrichtung neuer, beziehungsweise mit der Umgestaltung der bisherigen Maschinen beschäftigt, um das kleinkalibrige Männlicher-Repetirgewehr (Modell 1887 von 8 Millimetern) erzeugen zu können. Diese Arbeiten werden Mitte März beendet sein, worauf die Erzeugung des kleinkalibrigen Gewehres in Angriff genommen wird. Im Mai, wo bereits ein entsprechendes Quantum dieser Gewehre hergestellt, beziehungsweise an das Wiener Arsenal abgeliefert sein wird, beginnt die Ausfolgung des kleinkalibrigen Repetirgewehres, und zwar soll damit zunächst das z w e i t e Korps (Wien) betheilt werden.

\* Die in Angelegenheit des **Nationalmuseums** und der Landes-Bildergalerie ernannte Kommission hat unter Anderem auch die Aufgabe, Vorschläge zur Verbesserung der in der Verwaltung und Hausordnung dieser Institute wahrgenommenen Mängel zu machen. Aus diesem Anlasse trat die Kommission heute Abends zu einer Sitzung zusammen, in welcher jedoch bloß das auf die Organisation und Verwaltung des Museums bezügliche Statut zur Kenntnis der Versammelten gebracht wurde. Dieses Statut wird nun vervielfältigt und an die Kommissionsmitglieder vertheilt werden. Dann beschloß die Kommission, daß jeder Kustos am Nationalmuseum und der Direktor der Landes-Bildergalerie eine kurze schriftliche Darlegung der bisherigen Gepflogenheiten in Betreff der Manipulation einreichen sollen. Diese Schriftstücke werden ebenfalls vervielfältigt und an die Kommissionsmitglieder vertheilt werden, damit die Letzteren, ehe die Beratungen forgesetzt werden, sich in Betreff des jetzigen Zustandes orientiren können. — Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden nachträglich Baron Béla A d v á n s k y und Graf Alexander A p p o n y i ernannt.

\* Im Amtsblatte wurde heute diejenige, auf die Erhöhung der **Verkehrssteuern** bezügliche Verordnung des Finanzministers veröffentlicht, deren Inhalt wir jüngst skizzirt haben.

Ausland.

Budapest, 4. Januar.

Zur Lage.

Die Beruhigung schreitet fort. Die Meldungen über den geplanten Zusammenritt eines

e u r o p ä i s c h e n Kongresses oder einer Konferenz stammen allerdings nur aus Paris, wo die Kongressidee wiederholt schon lancirt ist, und werden neuerdings in einer Londoner Korrespondenz der „Kreuzzeitung“ von zweifelhafter Glaubwürdigkeit ausgesprochen. So weit sind die Dinge wohl nicht gediehen, es ist nur eine Pause in dem aufregenden Schauspiel gewonnen worden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat, wie ein Berliner Privat-Telegramm unserer letzten Nummer mitgetheilt, gestern ausgesprochen, daß auch im günstigen Falle noch geraume Zeit verfließen dürfte, ehe wieder das Gefühl der Sicherheit platzgreifen kann. Und sie hat ihre Auslassung mit der Bemerkung geschlossen: „Neben all diesen persönlichen und Parteitendenzen ist übrigens auch noch die M ö g l i c h k e i t des Eintrittes von Z w i s c h e n f ä l l e n in Erwägung zu ziehen, der bei einer präferen Gestaltung der Dinge niemals ausgeschlossen erscheint.“ In demselben Artikel hat das Organ Bismarck's bekanntlich auf u n g a r i s c h e, dem Frieden nicht förderliche Auslassungen hingewiesen. Aus anderen Berliner Blättern ergibt sich, daß damit auf eine oblture „Correspondence de Berlin“ gedeutet ist, der man, sonderbarerweise, in Berlin irgend welche Bedeutung und gar offiziöse Inspiration zutraut.

Die „N o w o s t i“ sagen, an die Neujahrskrede Tisza's anknüpfend: Oesterreich-Ungarn allein trete noch als Gegner Rußlands auf. Uebrigens sei es daselbe, ob die Friedens-Liga oder Oesterreich-Ungarn allein Rußland entgegenetrete, das ohne Krieg nicht zum Ziele gelange. Auch ein Einzelkampf mit Oesterreich-Ungarn wäre höchst unvorteilhaft, weil ein Rußland feindlicher europäischer Areopag die Friedensbedingungen stipuliren würde; daher sei der gegenwärtige faule Friede noch besser, als ein vorausechtlich resultatloser Krieg. — Dagegen meint der „S w e t“, das Programm der echt russischen Politik sei die direkte Verständigung Rußlands mit Oesterreich-Ungarn, damit der Dreier-Bund auseinanderfalle. Wünsche Oesterreich-Ungarn ernstlich mit Rußland in Frieden zu leben, könnte es Vorschläge machen, welche Rußland annehmen werde.

Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen aus Petersburg setzen General I g n a t i e f f, Fürst W o r o n z o f f und Graf T o l t s o i alle Hebel in Bewegung, um den Czaren in der bisherigen deutschfeindlichen Richtung der auswärtigen Politik zu erhalten. Die nicht anzuzweifelnde persönliche Friedensliebe des Czaren werde durch seine pan-slavistische Umgebung paralysirt.

„Dziennik Polski“ zufolge grassiren unter den an der galizischen Grenze dislocirten r u s s i s c h e n Truppen epidemische Krankheiten, insbesondere Typhus und Dysenterie. Hunderte von Todesfällen seien schon vorgekommen. Die Kranken werden in Baracken nothdürftig untergebracht und gepflegt. Der Sanitätsdienst ist sehr schlecht organisiert. In Folge der wahrheitsgetreuen Rapporte der Abtheilungs-Kommandanten entschloß man sich, einzelne Truppenabtheilungen in die angrenzenden Dörfer zu verlegen und nach den benachbarten Städten zurückzuziehen.

Durch die „Agence Havas“ verjendet die rumänische Regierung folgendes Dementi: Gewisse Pariser Journale behaupten, daß die Situation in Rumänien zwischen dem König und einer bedeutenden, von der Bevölkerung unterstützten Fraktion des Parlaments außerst gespannt wäre; daß ferner der deutsche Vertreter Busch in Folge eines langen Gesprächs

„Dann empfangen ihn einfach nicht in meiner Abwesenheit.“

„Aber da ist er mir gerade am angenehmsten. Ich kann ihn als Aufpus für meine Abende sehr gut gebrauchen.“

„Dann laß ihn ruhig weitermachen, ich fürchte mich nicht“, sagte Edwin ohne Erregung und küßte lächelnd seine Frau.

Frau Johanna umschlang ihn mit ihren schlanken Armen und küßte ihn wieder.

„Du bist doch ein guter, vernünftiger Mann, Edwin. Ich werde schon Ordnung machen, Du wirst zufrieden sein — Du wirst schon sehen.“

VI.

Frau Johanna machte in der That Ordnung, und zwar so, daß schließlich auch ihr Gatte zugeben mußte, sie habe ihre Sache gut gemacht.

Heinrich war nicht der Mann des zarten Gewissens. Frau Johanna hatte wirklich kein Wohlgefallen erregt und er war bemüht, ihr das, wo und wie er nur konnte, zu zeigen. Daß sie schon verheirathet sei, das verursachte ihm weiter kein Kopfzerbrechen, im Gegentheil, das machte ihm die ganze Sache nur umso angenehmer und reizvoller. Was ist denn mit einem jungen Mädchen anzufangen? Da ist er schon mit einer angenehmen Flirtation am Ende seiner kühnsten Wünsche, und zu einer zwecklosen Flirtation hielt sich Heinrich doch für viel zu vernünftig. Weiter hinaus war ihm aber die Verantwortung einem jungen Mädchen gegenüber zu drückend. Man möchte sich doch nicht zu einer Heirath zwingen lassen; damit wäre die Lust an einer passageren Unterhaltung doch zu theuer bezahlt.

Wie anders mit einer Frau! Erstlich einmal

ist diese schon an und für sich erfahrener und klüger und hat selbst alle Ursache, auch für das Geheimniß und die Sicherheit ihres Ritters zu sorgen; dann kann sie doch nicht beanspruchen, noch einmal geheirathet zu werden, und schlimmsten Falles endlich ist doch der gute Gatte da, dessen Flage die eingeschmuggelte Waare zu decken hat.

Daß Frau Johanna die Frau seines Freundes war, darüber machte sich Heinrich ebenfalls keine Gedanken; was ihn beschäftigte, war lediglich der Umstand, daß Frau Johanna blond und schlant und im Allgemeinen sehr hübsch war — also ganz sein Fall! Das war die Hauptsache; sein Gewissen schloß er nicht beschwert. Wozu auch? Es war doch selbstverständlich, daß der Gemahl nichts erfahren würde.

Man wird sagen, daß das nicht sehr edel gedacht sei von Herrn Heinrich Biller, und ich zögere nicht, zuzugestehen, daß er sich in der That nicht zu dem schwärmerischen Ideal angelegener Helden eines deutschen Romanes eignen würde, aber ich bin unschuldig daran und außer Stande, ihn besser zu machen, als er einmal ist.

Zum Glück für Edwin war aber Frau Johanna eine kreuzbrave Frau. Sie verstand wohl einen Spaß und war keine Spielverderberin, sie paradierte auch nicht mit ihrer großartigen Tugendhaftigkeit, aber deshalb hätten doch noch ganz andere Leute kommen können, als der windige Heinrich, und sie wäre brav geblieben. Sie ließ ihn daher eine Zeit lang in aller Harmlosigkeit gewahren, um ihn nur ganz kennen zu lernen, und als sie einmal im Klaren über ihn war, da war sie auch schon völlig einig mit sich, wie sie sich von ihm zu befreien habe.

Kurze Zeit nach ihrem ästhetischen Abend fand sich Heinrich wieder einmal zu einer Stunde bei ihr ein, wo er wußte, daß er sie allein treffen würde. Er ging auch gleich scharf in's Zeug und seufzte ganz mächtig.

Frau Johanna seufzte auch, das kostete nichts und verpflichtete auch noch zu nichts; Heinrich aber war ganz glücklich darüber.

„Ach, gnädige Frau, ich bin der unglücklichste aller Menschen!“

„Ach, Herr Biller, warum denn?“

„Ach, warum müssen auch gerade Sie, gerade Sie auf der ganzen, weiten Welt schon gebunden sein?“

„Das Unglück ist nun aber schon geschehen.“

„Das Unglück! Ach ja, das ist ein Unglück! Wie sehr Sie Recht haben! Aber Sie könnten es mildern.“

„Ich? Wiezo?“

„Indem Sie mich erhören!“

„Unver-züglich würde ich es thun, wenn ich es könnte.“

„Sie können es!“

„Herr Biller, vergessen Sie nicht, daß Sie eine ehrbare Frau sich gegenüber haben.“

„Ist denn meine Liebe—“

„Herr Biller!“

— etwas Anderes, als der Ausdruck der höchsten Verehrung und Hochachtung für Sie? Ich sollte, ich könnte niemals auch nur einen Augenblick vergessen, daß Sie die verkörperte Ehrbarkeit selbst seien? Könnte ich sonst j o l c h e Gefühle für Sie hegen?“

„Nun, also?“

„Was hat das aber mit der Ehrbarkeit zu

Budapest, Donnerstag

mit dem König von Bismarck nach Berlin berufen worden sei; daß weiter mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Offensiv- und Defensiv-Allianz bestehe, während eingestandenenermaßen die Sympathien der Mehrheit des Landes für Rußland sind und daß endlich die Regierung den belgischen General Brialmont zum Zwecke der Inspizierung der Festungen nach Bukarest berief. Alle diese Meldungen sind unbegründet; Busch verließ Bukarest gar nicht; Minister Pheredy de demontirte die Allianzgerichte in der Kammer; die ausgesprochenen Sympathien des Landes sind einzig und allein für die Neutralität; General Brialmont wurde nicht nach Rumänien berufen.

Zur Tagesgeschichte.

Die gestrige Ansprache des Papstes an die Vertreter der italienischen Diözesen drückte den Dank Sr. Heiligkeit aus, indem er hinzufügte:

Das Jubiläum, welches die Vorkehrung ihm zu feiern gestattete, veranlaßt die ungeheure Glaubensfindung aller Regierungen, aller Nationen und aller katholischen und nichtkatholischen Souveräne. Der Papst sprach von den großen, durch das Papstthum Italien geleisteten Diensten, welche es immer groß und beneidet machten. Diese Dienste werden nur von jenen Sektengelenkten, welche zu erklären wagen, daß das Papstthum der ewige Feind Italiens sei. Der Papst erklärte formell, die römische Frage sei keine innere, sondern eine internationale, sogar rein universelle und spielte auf die Schwierigkeiten an, welche ihm Italien in der Ausübung der geistlichen Funktionen bereitet, auf den Schmerz, welchen ihm die offenen und verstockten Verfolgungen verurtheilen. Er werde sich niemals den Wünschen der Revolution beugen und sich nie jemandem unterwerfen. Er hoffe, das anfänglich des Jubiläums in der ganzen Welt bemerkte katholische Erwachen werde in erhöhtem Maße zum Triumphe der Kirche und des Papstthums beitragen.

König Milan empfing heute eine Deputation der radikalen Skupschtina-Partei, deren Führer dem König gegenüber dem Danke und der Anhänglichkeit der Partei Ausdruck gab. Se. Majestät hielt die Deputation in einem langen Gespräche bei sich, im Verlaufe dessen er mit Befriedigung die loyale und korrekte Haltung der radikalen Partei während der Ministerkrise konstatierte und die Hoffnung aussprach, dieselbe werde nunmehr als Regierungspartei den Beweis ihrer Lebensfähigkeit geben und jene Reformen durchführen helfen, bezüglich welcher volle Uebereinstimmung zwischen dem Lande und dem Throne herrsche. Der König sprach schließlich die Ueberzeugung aus, daß die äußere Politik der Partei eine vom serbischen und nicht vom panslawistischen Geiste beseelte sein werde. Nachdem die Radikalen das Verlangen der Amnestie, was zu den Kronrechten gehört, aufgegeben, hat der König aus eigenem Antrieb die anfänglich der Insurrektion im Jahre 1883 Verurtheilten begnadigt, ausgenommen Pasic.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalauschuß.

Budapest, 4. Januar. Der hauptstädtliche Municipalauschuß hielt heute seine erste Generalversammlung im neuen Jahre. Es wurde vor Allem dem großen Tode desselben, Baron Paul Sennyei, die gebührende Ehre erwiesen. Dann verhandelte

man über die Reorganisation der Magistratssektionen. Man schenkte dem Bürgermeister das weitgehende Vertrauen, sie nach eigener Einsicht vorzunehmen. Es liegt nun an ihm, diese Manifestation des Vertrauens auch durch eine erfolgreiche Verbesserung des Amtsganges zu rechtfertigen.

Vorsitzender Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet die Sitzung mit Glückwünschen zum Jahreswechsel (Eisen) und mit der Mittheilung, daß Ihre Majestät die Königin die Glückwünsche der Hauptstadt zum Geburtsfeste dankend zur Kenntniß genommen. (Eisen!) Sodann widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Jüder Curiae und Präsidenten der Magnatentafel Baron Paul Sennyei nachstehenden Nachruf: Eine traurige Pflicht erfüllte ich, indem ich mit dem aufrichtigsten und tiefgefühltesten patriotischen Schmerz der geehrten Generalversammlung die Trauerkunde übermittelte, daß Baron Paul Sennyei, Jüder Curiae und Präsident der Magnatentafel, eine der hervorragendsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens, einer der vorzüglichsten, von allgemeiner Achtung umgebenen großen Söhne unseres Vaterlandes, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der ungarischen Aristokratie, ein Kind unserer Hauptstadt, gestern Abends gestorben ist. Der Tod Baron Paul Sennyei's bezeichnet einen großen Verlust für das Vaterland. Er war einer jener ausgezeichneten Männer, auf welche die Nation immer mit Stolz geblickt, dessen Name mit den konstitutionellen Kämpfen der Nation und ihren großen Schöpfungen verknüpft ist. Die Individualität dieses großen Mannes unseres Vaterlandes war zu bekannt, ebenso seine Thätigkeit, sein patriotischer Eifer und seine großen Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten, als daß es nöthig erchiene, hier auf Einzelheiten einzugehen. Das ganze Leben des Berewigten, alle seine Thätigkeit war dem Wohle des Thrones und des Vaterlandes, dem nationalen Fortschritte geweiht. Er war einer jener seltenen Männer, die durch Selbstlosigkeit und patriotische Arbeit, feste, patriotische und männliche Gesinnung, sowie durch Ritterlichkeit und Adel des Charakters die Achtung und Werthschätzung der ganzen Nation sich errungen. Ich glaube, daß die Hauptstadt des Landes diesem Trauerfalle gegenüber, der unser Vaterland aufs Tiefste berührt, sich nicht lautlos verhalten darf, und sie nur ihrer hervorragenden municipalen Stellung entspricht, indem sie ihrem Schmerze und ihrer aufrichtigen Theilnahme im Plenum Ausdruck gibt (allseitige Zustimmung), und meine der Zustimmung der ganzen Generalversammlung zu bezeugen, wenn ich aus Anlaß dieses Trauerfalles folgende Anträge vorzulegen mir erlaube. (Halljuk!) Die Generalversammlung wolle ihrem Schmerze über den großen Verlust, welcher das Vaterland und die Nation betroffen, sowie der allgemeinen Achtung für den dahingegangenen großen Patrioten und das Kind unserer Hauptstadt in dem heutigen Sitzungsprotokolle Ausdruck geben; ferner an die in Trauer verfunken Witwe des großen Patrioten und an die Familie derselben ein, die aufrichtige Trauer der Hauptstadt verdolmetischendes Beileidschreiben zu richten; endlich wollen die Generalversammlung und der hauptstädtliche Magistrat an der morgigen Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Einsegnung durch ihren Vertreter theilnehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte die geehrte Generalversammlung, diese meine Anträge acceptiren zu wollen. (Angenommen.)

Nun wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Gesuche des Gustav Schwarz um Verlängerung eines Baulerminees und das Gesuch des Stephan Horvath um Aufhebung einer Eigenthums-Beschränkung werden bewilligt.

Folgt die Verhandlung über den bekannten Antrag des Magistrats, den Bürgermeister zur Neueintheilung der Sektionen nach eigenem Ermessen zu ermächtigen. — Artwid Mathyus bezeichnet den Gegenstand als nichtgenügend vorbereitet, da er nicht die Sachkommissionen passirt habe und die Vorlage nicht einmal den Repräsentanten mitgetheilt wurde. Er

müßte mindestens das letztere verlangen. Der Vorschlag, den Bürgermeister mit der Eintheilung der Aenden zu betrauen, bedeute den Verzicht auf ein wichtiges Recht der Stadtvertretung, der man unmöglich zustimmen könne, zumal das Gesetz ausschließlich den Municipalauschuß betraue. Nicht einmal provisorisch darf man ausichuß betraue. Schließlich beantragt er, daß die Vorlage von der Tagesordnung abgesetzt und der Magistrat beauftragt werde, im Wege der Rechtskommission einen Vorschlag über die Neueintheilung der Sektionen und über die Verwendung des Personals zu unterbreiten. — Dr. Karl Racz schließt sich dem Rathy'schen Antrag an. — Dr. Karl Racz weiß, daß nichts auf dem Stadthause eilt, als die Uhr im Konversationszimmer, die um Netto sechs Minuten voraus läuft; damit also die langsame Geschäftsgang je eher beschleunigt werde, nimmt er den Magistrats-Antrag an, doch wäre der Magistrat zu beauftragen, binnen einem Jahre einen Bericht über das Ergebnis der Neueintheilung vorzulegen. — Mit diesem Zusätze wird auch die Magistrats-Vorlage angenommen.

In das Exekutivkomité zur Kontrollirung der Durchführung der allgemeinen Kanalisierung werden Magistratsrath Kun, die Repräsentanten Ludwig Tolnay, Joseph Preußner, Joseph Pucher und Ludwig Hofhauser, Baudirektor Lechner, Sektions-Ingenieur Otto Martin und Notar Johann Landek ermittelt; der Baurath wird eingeladen, seinerseits Mitglieder zu entsenden. — Weiter wird der Antrag angenommen, mit der Durchführung der Kanal-Einmündungs-Arbeiten auf der großen Ringstraße den Baurath zu betrauen. — Den Dfner barmerzigen Schwestern werden Kanal-einmündungsgebühren in Subventionform nachgesehen. — Die Kanalisierung der Schöpfungs-gasse und eines Theiles der Alföldigasse wird bewilligt. — Der Refers der „Elsabeth“ und „Victoria“ Mühle in Angelegenheit der Benützung des Neupester Quais wird abgewiesen. — Schließlich werden die Vorlagen über die Verbreiterung der Kerepeser- und der äußeren Sömdörferstraße mit dem Bedenken angenommen, daß bezüglich Antaufes dreier Objekte nöthigenfalls im Expropriationswege, sowie wegen der Expropriation des Rochuspitals der Magistrat je eher Vorschläge zu unterbreiten hat. — Robert Reum urgirt nämlich bei dieser Gelegenheit die Beschleunigung der Verhandlungen über die Entfernung des Rochuspitals. Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. December zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des großen Romans „Robert Leichtfuß“ (eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen) gratis nach. Die Administration.

Budapest, 4. Januar.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Künstler-Romans „Robert Leichtfuß“ von Hans Hopfen, sowie die Fortsetzung des Romans „Lieblos!“, ferner: Der Kapitalist und Inferate.

thum, wenn ich Sie als die reinste aller Frauen verehere und wenn ich Sie ansehe, einen Sonnenstrahl der Neigung aus Ihrem Herzen auf mich fallen zu lassen.

„Sie werden poetisch, lieber Freund; aber wie soll ich das anstellen, ich, eine verheirathete Frau?“

„Ach, Gnädigste, kommen Sie mir doch nicht mit solchen Ammenmärchen!“

„Das ist kein Märchen, das ist Wirklichkeit.“

„Sie wollen mich nicht verstehen. Verheirathet! Mein Gott, ja doch, Sie sind verheirathet, leider! Das ist ja das Unglück! Das ist mein Verhängniß — aber es schützt mich nicht davor, in Ihnen die Krone aller Frauen zu sehen. Gedanken sind zollfrei und die Gefühle auch. Diesen kann keine Konvention etwas anhaben.“

„Sie sprechen für sich, für mich aber sind die Konventionen bindend.“

„Sie sind es nicht. Wehren Sie nicht ab — sie sind es nicht. Gnädigste Frau, die Konventionen bestehen, wie die Religion besteht. Es muß ein Mittel geben, um die große Menge der Durchschnittsmenschen halbwegs in Zucht und Ordnung zu halten. Die erleuchteten Geister brauchen nicht in Banden gehalten zu werden, wie die rohe Masse, die sonst nicht in Banden zu halten wäre. Die bevorzugten Individuen —“

„Die dürfen sich Alles erlauben!“

„Weil sie einen weiser Gebrauch von der Freiheit zu machen verstehen. Ein vornehmer Lebensgenuß ist in der That nur bevorzugten Geistern zugänglich, und diese können sich über alle Konvention erheben.“

„Demnach ist die Sünde auch nur für geistreiche Frauen erfunden worden.“

„Allerdings; nur daß es dann keine Sünde mehr ist. Eine geistreiche Frau wird ohne Weiteres einsehen, daß es ein ganz naturwidriges, blödsinniges Verlangen ist, daß das eine Würdchen vor dem Altare genügen soll, jede Neigung eines heißen Gefühles, das sich nicht auf den zufällig erwählten Gemahl konzentriert, ein für allemal, für alle Zeit und Ewigkeit im Keime zu ersticken. Ist so etwas denkbar? Nein und tausendmal nein! Endlich spricht ja das Herz doch, und wenn es einmal gesprochen, dann ist die „Sünde“ auch schon konzipirt. Die beschränkte Intelligenz heuchelt weiter und glaubt weiter an die eigene im Prinzip doch schon zu Falle gebrachte Tugend, die aufgeklärte schrickt vor den Konsequenzen des ersten Symptoms nicht zurück. Sie hat, wenn sie sich schon schuldig fühlt, doch den Muth, auch glücklich zu werden.“

„Es ist das eine recht außerbauliche Moral, die Sie mir da predigen.“

„Ich spreche zu einer geistreichen Frau. Sehen Sie sich doch um in der Welt. Wenn eine dumme Frau es sich in den Kopf setzt, „tugendhaft“ bleiben zu wollen, so werden sie auch zehn Paar Ochsen von dem einmal erwählten Weg nicht abbringen. Mit einer geistvollen Frau lassen sich prinzipielle Grörterungen pflegen, sie ist logischen Argumenten zugänglich, sie begreift diese, sie läßt mit sich reden — und ich darf wohl hoffen, theuerste Frau, daß meine Argumente Sie überzeugen haben!“

„Ich setze mich also der Gefahr aus, für sehr beschränkt zu gelten, wenn ich Ihnen nicht zustimme?“

Heinrich sah sie mit einem verführerischen Lächeln an, Frau Johanna aber, der die Sache doch schon zu dumm geworden war, war nahe daran, die Geduld zu verlieren. Sie wollte ein Ende machen und beschloß nun, selbst zum Angriff überzugehen.

„Gut, ich will mich auf Ihren Standpunkt stellen“, begann sie.

Ein Blitz der Freude leuchtete in den Augen Heinrichs auf; noch nie war sie ihm so schön und begehrenswerth erschienen, wie in diesem Augenblicke.

„Aber“, fuhr sie fort, „ich will nicht lügen und betrügen mein Leben lang.“

Heinrich machte ein verdüstertes Gesicht und war sehr gespannt, wo das hinaus sollte.

„Wenn ich die eingeherrigte Konvention nicht achten soll, dann muß ich auch ganz fort von meinem Manne!“

„Entschuldigen Sie, gnädigste Frau“, fiel ihr Heinrich nicht ohne Beklemmung ins Wort. „Ihre Ehe ist eine katholische und daher unlöslich, leider, leider — das ist ja das große Unglück.“

„Dann gibt es nur ein Mittel — ich entfliehe!“

„Die geht aber kolossal schneidig ins Zeug!“ dachte sich Heinrich mit Schrecken. Frau Johanna wurde aber immer kühner.

„Ja, ich entfliehe“, fuhr sie fort. „Meine zwei kleinen Kinder müssen mit!“

Heinrich machte im Geiste rasch einen Ueberschlag über die Kosten, die mit einem so verrückten Streich verbunden wären und er fand, daß das ein Geschäft sei, bei dem thätlich nicht auf die Kotten zu kommen wäre, ja, für welches er auf die Dauer überhaupt nicht aufzukommen vermöchte.

Das war nun eine schöne Bescheerung! So eine Familienflucht, eine Entführung sammt Kindern und Kinderfrauen — und das ganze nennt man ein galantes Abenteuer! Frau Johanna war plötzlich sehr tief in seiner Achtung gesunken. Wer hätte aber auch ahnen können, daß sie ein gar so dummes Frauenzimmer sei! Da hört

Budapest, Donnerstag

Wetterbericht. Wir hatten auch heute den ganzen Tag bedeckten Himmel; das Thermometer fiel in der Nacht bis -10.5 Grad Reaumur und zeigte Mittags -5 Grad Reaumur. Das Barometer ist stark gestiegen und steht Abends auf 775 Mm. Auch von den übrigen meteorologischen Stationen des Landes wird steigender Luftdruck gemeldet, in Agram um 7 Mm. Die Temperatur ist meist nur wenig verändert, von einigen Stationen wird jedoch wieder strengere Kälte gemeldet. Nördliche, östliche und nordöstliche Winde sind vorherrschend. Das Wetter ist im größten Theile des Landes heiter. Niederschläge wurden nicht gemeldet. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Vom deutschen Kronprinzen. Aus Saan Remo wird gemeldet: Die Untersuchungen, welche die Herzogin während der letzten Tage an dem Kronprinzen vorgenommen haben, ließen dieselben zu folgenden Schlüssen gelangen: Alle Anzeichen im Kehlkopf selbst, an den Stimmbändern, am Luftröhren- und in der Luftröhre, dann das Verschwinden der Drüsen-Arterien, die Verengung der Geschwüre und andere Symptome machen es höchst wahrscheinlich, daß das Leiden des Kronprinzen kein Carcinom und nicht krebshafter Natur, sondern ein eigentlich seltener Fall von Perichondritis sei. Da die lokalen Verdickungen an einzelnen Stellen der inneren Peripherie des Kehlkopfes nicht ganz verschwinden, sondern sich erneuern und an verschiedenen Stellen wieder auftreten, so liegt nur die Besorgnis vor, daß dadurch mit der Zeit der Luftkanal verengt werden könnte. Doch bei solchen, wie bisher langsam entstehenden Verdickungen, die auch wieder theilweise beseitigt werden, gewöhnlich der Patient nach und nach an eine geringere zum Athmen notwendige Quantität von Luft, so daß selbst der theilweise verengerte Luftkanal genügende Luft zuführt, ohne Nothwendigkeit irgend welcher künstlicher Mittel behufs Zuführung von Luft. Anders wäre es, wenn neue Verdickungen sehr rasch und plötzlich entstehen sollten.

Die Schneeverwehungen auf fast allen Eisenbahnstrecken haben mannigfache Störungen im Zeitungsverkehr im Gefolge gehabt. Die in der Provinz aufgegebenen Postanweisungen z. B. trafen um mehrere Tage verspätet hier ein, so daß die Zeitungsverwehungen nicht rechtzeitig effektiv werden konnten. So sind der Administration unseres Blattes viele, noch am 28. v. M. aufgegebenen Pränumerationen erst heute zugekommen. Andererseits sind auch in Folge der Eisthron des Verkehrs zahlreiche Störungen in der Zustellung der Zeitungen an die Abonnenten in der Provinz vorgekommen. So lange der Fall einer vis major vorlag, ließ sich über diese Unannehmlichkeit auch nichts sagen, und dieselbe mußte ruhig hingenommen werden. Daß aber jetzt, wo die Störungen zum größten Theile beseitigt und der Verkehr auf fast allen Linien wieder aufgenommen ist, die Abonnenten die damals zurückgebliebenen Zeitungen noch immer nicht erhalten, ist weniger begreiflich. Es werden diesbezüglich zahlreiche Klagen von Provinz-Abonnenten an uns gerichtet, und wir sehen uns demzufolge genöthigt, die löbl. Postdirektionen auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu ersuchen.

Der Baron Stieglitz'sche Nachlaß. In Anwesenheit dieser Millionenerbschaft wird amtlicherseits mitgetheilt, daß Baron Alexander Stieglitz über seinen gesammten Nachlaß testamentarisch ver-

fügt hat. Die im Testamente benannten Erben sind bekannt und hinsichtlich ihrer Ansprüche befriedigt worden. Der ganze Nachlaß ist unter die Berechtigten bereits aufgetheilt. Wer im Testamente nicht benannt ist, hat keinen Anspruch auf die Erbschaft, selbst wenn er mit dem Erblasser verwandt war.

Fünfhundert Klaviere verbrannt. Aus Paris telegraphirt man heute: Eine Feuerbrunst zerstörte die Klavierfabrik Erard; 1500 Klaviere sind verbrannt.

Das Rauchverbot in den Universitätsgebäuden. Minister Trefort hat — wie wir bereits berichteten — in Folge des jüngst im Polytechnicum vorgekommenen Brandes in einer an den Universitätsrat gerichteten Zuschrift das Rauchen in sämtlichen zur Universität gehörigen Lokalitäten untersagt. Die im Wortlaute vorliegende Zuschrift des Ministers ist sehr energisch gehalten und ermächtigt den Senat, nöthigenfalls polizeilichen Sanktionen zur strikten Durchführung des Verbots in Anspruch zu nehmen.

Die Hofarden der ungarischen Wälder. Im römischen „Messaggero“ finden wir eine Erklärung des Professors Arpad Török aus Budapest, wonach die „Hofarden“, welche die ungarischen Wälder in Rom tragen, nicht pflanzliche, sondern rothweißgrüne, also ungarische waren. „Wir Ungarn“, schließt die Erklärung, haben weder die Absicht, noch das Recht, uns in die Angelegenheiten irgend einer anderen Nation zu mengen.“

In Angelegenheit des ausgelassenen „Nicht“ veröffentlicht nun auch die Budapestener Post- und Telegraphendirektion eine Erklärung, der wir Folgendes entnehmen:

Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß am 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten, unter der Adresse „Korrespondenz-Bureau Wien“ (gleichzeitig auch nach Paris, London und Berlin) ein Telegramm aufgegeben wurde, welches die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten in Auszuge enthielt und in welchem das Wörtchen „nicht“ enthalten war, und zwar in folgender Konstruktion: „... er anschließt sich nicht jenen, die Kriegsgefahr unmittelbar bevorstehend erblicken.“ Später, und zwar um 6 Uhr 30 Minuten Abends, wurde ebenfalls unter der Adresse „Korrespondenz-Bureau Wien“ ein zweites Telegramm aufgegeben, welches die Rede des Ministerpräsidenten in vollem Umfange mittheilte; aus diesem, respektive den aufgegebenen 1088 Worten ist gerade das eine Wörtchen „nicht“ weggeblieben. Es ist demnach das erste Telegramm, welches zwar nur einen Auszug enthielt, aber mit dem Wörtchen „nicht“ richtig abgegeben war, um mehrere Stunden früher in Wien eingetroffen, als der fehlerhafte Text. Uebrigens wurden mit Rücksicht auf die speziellen Folgen des vorliegenden Falles und im Interesse der Wahrung der nöthigen Sorgsamkeit die zweifelslos schuldtragenden betreffenden Telegraphen-Organ auf Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten und Kommunikation vom Dienst suspendirt und gegen dieselben das Disziplinar-Verfahren eingeleitet.

Explosion im Muster-Gymnasium. Gestern Morgens halb 8 Uhr fand in einem Kellerraum des Muster-Gymnasiums, Herbstgasse, eine Explosion statt, durch welche der in der betreffenden Kellerlokalität befindliche Aufheizungsapparat total zertrümmert wurde. Die Explosion wurde durch das Einfrieren des Wassers in dem zum Apparat gehörigen Wasserleitungsrohr verursacht; durch die Verstopfung des Rohres wurde die Dampf-Circulation gehemmt; der Dampf suchte sich einen anderen

Ausweg und sprengte die Kesselbede und die Fenster des Kellers. Zum Glück befand sich im kritischen Momente Niemand im Heizraume, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde.

Schadenfeuer. Im Tuchmagazin Ludwig Schwarz, Bäckergasse Nr. 6, kam heute Mittags in Folge einer Explosion ausströmenden Gases Feuer zum Ausbruch, das von der unter Führung des Abtheilungs-Kommandanten Marksofsky erdienenen Feuerwehrt in kurzer Zeit gelöscht wurde. Dem Spengler Samuel Kráti, welcher mit der Instandhaltung des schadhaft gewordenen Gasrohrs betraut war, wurde bei dieser Gelegenheit das Gesicht verengt.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Leitartikel unserer letzten Nummer über Baron Paul Sennyey hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. In dem Satze des ersten Absatzes „Von dem Bewußtsein eines unersehblichen Verlustes erwelt“, soll das letzte Wort richtig „bewegt“ heißen.

Familien-Nachrichten. Herr Julius Bötesien, Weinbändler, Billány, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Helene, Tochter des Herrn Jakob Barany, Holz- und Produktenhändler aus Billány.

Süddeutscher Eisenbahn-Verband. In dem Ausnahmetarif für Getreide etc. im süddeutschen Eisenbahn-Verband wird mit Gültigkeit ab 5. Januar 1888 der Nachtrag 9 zu Theil 3 Heft 2 ausgegeben. Derselbe enthält die Einbeziehung der Station Schillach, sowie Ergänzungen der Tarifbestimmungen und der Reexpeditionstabelle. Exemplare dieses Nachtrages können bei den beteiligten Verwaltungen bezogen werden.

Baron Paul Sennyey †. Budapest, 4. Januar.

Obgleich nicht unerwartet, hat die Kunde von dem Ableben des Barons Paul Sennyey allenthalben tiefe Trauer hervorgerufen. Ihre Majestät die Erzherzogin, die ersten Dignitäre und hervorragenden Vertreter der hauptstädtischen Gesellschaft beileiden sich, der tiefbetrübten Familie ihr Beileid auszudrücken.

Die Familie des Verbliebenen hat folgende Todesanzeige ausgegeben:

Baronin Paul Sennyey von Kis-Sennyey, geb. Baronin Marie Fiath von Erdmendes, Sternkreuz- und Palastdame, zeigt in ihrem eigenen Namen, sowie in dem ihrer Kinder Béla, Marie und Géza, sowie des Baron Victor Sennyey von Kis-Sennyey, der Baroness Virginia Sennyey von Kis-Sennyey und der Baroness Felicie Sennyey von Kis-Sennyey, ferner des Grafen Dionys Desjewisssy von Gsernek und Tarkó, der Gräfin Marianne Desjewisssy von Gsernek und Tarkó, des Grafen Alois Desjewisssy von Gsernek und Tarkó, überdies des Grafen Alois Lodron-Laterano von Lodron und Castel-Romano, geborenen Herzogs an, daß ihr heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, der aufopfernde theure Vater, der gute Bruder, Verwandte und Schwager, Sr. Erzlehen der Herr Baron Paul Sennyey von Kis-Sennyey, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des Leopold-Ordens, Kammerer und wirklicher Geheimrath Sr. Maj. und ap. k. n. Majestät, Juber Curiae Ungarns, Präsident des Magnatenhauses des ungar. Reichstages, Direktionsmitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften etc. im 64. Jahre seines Lebens, im 24. seiner glücklichen Ehe in Folge langer Krankheit nach andächtiger Aufnahme der Sterbesakramente am 3. d. M., halb 8 Uhr Abends, in das ewige Leben hinübergegangen ist. Die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen werden in Budapest am 5. Januar l. J., 3 Uhr Nachmittags

doch Alles auf! Einem gleich so die Pistole auf die Brust zu setzen!

Er erhob sich mit einem milden, süßsauren Lächeln.

Wir sprechen noch darüber, meine Gnädigste. Ihre Nerven sollen sich erst beruhigen, und auch mir gebietet die Freundespflicht, ernst über die Sache nachzudenken.

Er stotterte noch Einiges hervor, um seinen Abgang nach Thunlichkeit etwas weniger kläglich zu gestalten, aber seine Bemühungen waren von keinem rechten Erfolg begleitet. Eben als er sich vorbeugen wollte, um zu gehen, that sich die Thüre auf und herein trat — Heinrich glaubte in die Erde sinken zu müssen! — Frau Helene, die Dame vom Hofe und hinter ihr ein Offizier. Er senkte den Kopf vor der eintretenden Dame mehr wie ein schuldbewußter Delinquent, denn als grüßender Weltmann. Vor seinen Augen drehte sich jetzt Alles wie ein Wirbel, und er empfand es nur dunkel wie eine Wohlthat, daß die Dame Verstand genug hatte, ihn mit einem kaum merklichen spöttischen Lächeln als einen ihr völlig Fremden zu begrüßen. Dennoch hätte er in diesem Moment einen kleinen Plafond-Ginsturz als eine ganz besonders freundliche Fügung des Geschickes betrachtet. Aus der Vorstellung, die er noch über sich ergehen lassen mußte, entnahm er, daß Frau Helene in irgendwelchem entfernten Grade mit Edwin verwandt, daß sie aus Budapest zum Besuche in Wien und der junge Offizier ihr Bruder sei.

Da er sich schon vor dem Eintritte der Ankömmlinge zum Ausbruch erhoben hatte, konnte er sich nun, ohne erst viele Worte machen zu müssen, entfernen, und er ging davon im Bewußtsein, daß er eigentlich doch als Beute zurückbleibe

Als er im Vorzimmer seinen Ueberrock angezogen hatte, ließ ihm noch Fräulein Paula über den Weg.

„Wissen Sie, was Schlamaftik ist?“ flüsterte er ihr ins Ohr.

„Was?“ fragte erstaunt und überrascht Paula. Sie wußte es nicht.

Er aber, in dem Gefühle vollster Würstigkeit, das nun über ihn gekommen war, in der Empfindung, daß „ein Geschwollener Alles essen dürfe“, daß ihm jetzt doch nichts mehr schaden könne, daß es jetzt so schon Alles sein sei, daß von ihm auch Alles hin sein solle, er umarmte die entsetzte Paula, drückte ihr einen Kuß auf die Lippen und stürmte davon.

In seiner Hast hatte er freilich nicht bemerkt, daß hinter ihm eine Thüre geöffnet war, und daß sein Hüfttaschenklein einen unwillkommenen Zeugen hatte, und zwar einen von der Infanterie.

Am nächsten Morgen, als sich Heinrich eben wieder vor dem Spiegel mit seinem Schnurrbarte beschäftigte, empfing er den Besuch von zwei Offizieren, die im Auftrage ihres Kameraden, des k. k. Lieutenant's und Bataillons-Adjutanten Kreling, gekommen zu sein vorgaben.

Heinrich verstand und nominirte den Herren den Historienmaler Rudolf Weber und den Bildhauer Rainer Tullbing, die sich ein Vergnügen daraus machen würden, mit den Herren weiter zu konfezieren.

Nun hätte er nur noch zu gerne gewußt, für welche Schandthat er da zur Rechenschaft gezogen wurde. Bei seinem schlechten Gewissen war es ihm durchaus nicht leicht, darüber in's Klare zu kommen. Der Lieutenant war ein Bruder der Frau

Helene, ein Vetter von Frau Johanna und der Bräutigam Paula's. Frau Helene hatte er zu einem kompromittirenden Stellbildchen im Fiaker gezwungen, Frau Johanna hatte er etwas zu deutliche Anträge gemacht, und Fräulein Paula — hm! Es war da schwer, klug zu werden.

Eine zarte, fragende Hindeutung auf den Grund, dem er die Ehre der freundlichen Aufforderung zu danken habe, wurde von den Offizieren trocken mit der Bemerkung abgethan, der Herr Lieutenant Kreling erwarte von der Ehrenhaftigkeit seines Herrn Gegners, daß die Ursache des Rencontres nicht in Diskussion gezogen werde.

Auch gut!

Und wieder am nächsten Morgen brachte man Heinrich mit verbundenem Kopfe in seine Wohnung. Der Herr k. k. Lieutenant und Bataillons-Adjutant hatte ihn mit einer künftgerechten steilen Quert die linke Wange durchgeschlagen.

Rudolf Weber hielt treulich bei ihm aus, als der Arzt die Nadeln ansetzte.

Heinrich machte ein sehr bitteres Gesicht dazu.

Als der Arzt fort war, sagte er zu Rudolf: „Bei dieser Geschichte soll es sich um eine Dame gehandelt haben. Jetzt thu' mir die einzige Liebe und bringe heraus, um welche?“

Ob Rudolf das herausbekommen hat, wissen wir nicht, aber daß Heinrich auch jetzt noch einer der größten Pechvögel der Menschheit ist, das wissen wir. Er sitzt auch jetzt noch in der Schlamaftik und er wird aus ihr wohl auch nie herauskommen bis an sein seltsames Ende!

(in der Museumgasse Nr. 9 befindlichen Wohnung) nach r. L. Ritus eingeleitet und in der in Baitnan (Zempliner Komitat) befindlichen Familiengruft am 6. d. in der Hoffnung seliger Auferstehung beigesetzt werden.

Die Bahre des Verbliebenen wurde im schwarz ausgefärbten Sterbezimmer errichtet; die Leiche des Jüder Curiae liegt in einem farfophagartigen massiven Metallsarg und wird morgen, Donnerstag, beigesetzt werden können.

Das Magnatenhaus wird morgen um 2 Uhr Nachmittags eine Sitzung halten, in welcher die amtliche Traueranzeige vom Tode seines Präsidenten erstattet und über die Theilnahme der Magnatenhaus-Mitglieder an der Leichenfeier Beschluß gefaßt werden wird.

Die in Budapest anwesenden Abgeordneten werden vom Quästor Kovács aufgefordert, sich um halb 3 Uhr Nachmittags im Abgeordnetenhaus zu versammeln, von wo aus sie sich dann zur Leichenfeier begeben werden.

An Beileids-Telegrammen sind im Laufe des heutigen Tages eingelangt:

Hofrath Braun hat an die Witwe Baron Sennpey's folgendes Beileids-Telegramm gerichtet: „Ich bin mit dem allerhöchsten Auftrage beehrt, anlässlich des betrübenden Hinscheidens Ihres hochgeehrten Gemahls, wodurch E. Majestät den schmerzlichsten Verlust eines seiner Getreuesten, das Land eines seiner Besten betrauert, Ew. Erzellenz die innigste Theilnahme zu lassen.“

Obersthofmeister Baron Nopcsa hat im Auftrage Ihrer Majestät der Königin an die Witwe folgendes Beileids-Telegramm gerichtet:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit wahrer Betrübnis die Nachricht von dem so schmerzlichen Verluste vernommen, der Sie, Frau Baronin, und die Ihrigen getroffen hat. Nur der Allmächtige kann den Kummer lindern. Ihre Majestät wünscht aber, daß Sie, Frau Baronin, der wärmsten Theilnahme Ihrer Majestät verichert seien.“

Das Beileids-Telegramm des Erzherzogs Joseph lautet: „Mit großem Schmerze empfangen ich und meine Familie die erschütternde Trauerkunde. Seien Sie versichert, daß wir dieses, das Land und Ihre Freunde aufs Tiefste ergreifende Unglück mit der aufrichtigsten und innigsten Theilnahme mit Ihnen fühlen. Erzherzog Joseph.“

Erzherzog Albrecht telegraphirte: „Mein aufrichtiges Beileid an dem unerzehligen Verluste, welcher Sie und den allerhöchsten Dienst schwer getroffen hat. Gott siehe Ihnen bei. Albrecht.“

Das Telegramm des Erzherzogs Karl Ludwig lautet: „Empfangen, gnädige Baronin, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Theilnahme. Erzherzog Ludwig.“

Herzogin Louise von Koburg sandte an die Witwe folgendes Beileids-Telegramm: „Mein Mann und ich senden Ihnen unser innigstes Beileid und nehmen großen Theil an Ihrem Schmerz. Louise von Sachsen-Koburg.“

Ministerpräsident Koloman Tisza hat an die Witwe aus Wien folgendes Telegramm gerichtet: „Empfangen Ew. Erzellenz den Ausdruck meines tiefgefühlten Beileids an dem großen Verluste, welcher nicht nur Sie, sondern uns Alle getroffen hat. Tisza.“

Baron Bela Drezy, Minister a latere, sandte folgendes Telegramm: „Empfangen Ew. Erzellenz anlässlich des Hinscheidens Ihres allgemein geachteten Gemahls den Ausdruck des aufrichtigen, aus dem Herzen kommenden Bedauerns eines alten Freundes und Verehrers. Drezy.“

Fr. Mariska Plener, geb. Baronesse Göttös, sandte folgendes Beileids-Telegramm: „Mein innigstes Beileid zu dem schrecklichen Verluste, der Dich getroffen und dessen Größe ich ermessen kann, da ich die edlen Eigenschaften des Verbliebenen kannte und hochschätzte. Auch von meinem Mann folgt der Ausdruck aufrichtiger Theilnahme. Mariska Plener.“

Es sandten ferner Beileids-Telegramme: Graf Anton Szécsen, Fürstin Mathilde Windischgrätz, Gräfin Eugenie Festetics, Gräfin Marie Kornizs, Gräfin Julie Hunyady, Graf und Gräfin Tassilo Festetics, Graf Joseph Honyos, Lad. Szögyeny, Gräfin Hedwig Zich, Graf Wilhelm Festetics, Julius Fiath, Baron Wodianer, Graf Belcredi, Baronin Nina Prónai, die Grafen Koloman und Alexander Hunyady, Baronin Uli Walterstörchen, Gräfin Marie Brunswick, Graf und Gräfin Anton Cziráky, Gräfin Louise Pálffy u. A.

Der Familie des Verbliebenen haben persönlich ihr Beileid ausgedrückt: Baron Desider Prónay, die Grafen Ladislaus Hunyady, Andreas Székolics, Rudolf de Colleberg, Emil Kornizs, Koloman Székolics, Stephan Reglevics und Ludwig Tisza; die Barone Ladislaus Majthényi, Ferdinand Zúky und Bela Radovánky, Frau Radovánky, geb. Paula Tisza, Frau Koloman Tisza, Gräfin Beiklen-Teleky, Gedeon Rohonczy und Frau, Friedrich Koranyi und Frau, Joseph Szlavay, General Holbeinsberg, Sterné, Komul der Vereinigten Staaten, Gräfin Bela Lónyay, Stephan Biló, Gräfin Stephan Karolyi, Graf Robert Zelenzsin, Prof. Dr. Joseph Kovács, Staatssekretär Franz Beniczky und Frau, Baronin Vima, Gerliczy, Ladislaus Zúky und Frau, Paal Somfich, W. Ghyez, vermilwete Baronin Joseph Rudics, Minister Baron

Géza Fejérváry und Frau, Koloman Székolics, Joseph Kajuch u. A.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften, deren ältestes Mitglied der Verewigte war — Sennpey wurde am 16. März 1853 erwählt — hält morgen Vormittags 10 Uhr im Präsidialzimmer eine Sitzung. Die Akademie gibt eine besondere Traueranzeige heraus. — Die Theisthal-Gesellschaft, deren eifriges Mitglied der Verstorbene war, hat die Trauerfahne ausgesiebt und eine Traueranzeige ausgegeben; ferner hat die Direktion die Mitglieder des Ausschusses aufgefordert, sich an dem Begräbnisse korporativ zu betheiligen. — Das ungarische Bodenkredit-Institut und die kön. ungar. Kurie geben besondere Traueranzeigen aus. — Trauerfahnen haben ausgesiebt das Nationalmuseum, der Akademiepalast, die Kurie, das Köztelék, das ungarische Bodenkredit-Institut, das Nationalkafino und die beiden Stadtbänker.

Bis heute Abends sandten Kränzle: Das Magnatenhaus, die Beamten des Magnatenhauses, Graf Andreas Székolics und Gemahlin, Graf August Zichy und Gemahlin, Kornelie Neuhoffer, Erzherzog Joseph und Familie (mit der Aufschrift: „Tiszteletteljesül“), die ungar. Akademie der Wissenschaften, die Familie Radovánky, die Schriftführer des Oberhauses, Graf Aurel Dessewffy und Gemahlin, die ungar. allgemeine Kreditbank.

Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Der Tod Sennpey's, des gewesenen Preßburger Abgeordneten, hat hier großes Beileid erregt. Zahlreiche öffentliche Gebäude sind schwarz beflaggt. Viele Preßburger werden sich an dem Leichenbegängnisse betheiligen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Mit aufrichtiger Freude begrüßte das Volkstheater-Publikum heute Abends das Wiederauftreten seines alten Lieblings, des vortrefflichen Komikers Herrn Kassai, der ihm durch ein nach siebenmonatlicher Trennung erfolgtes Neu-Engagement wiedergegeben wurde. Herr Kassai, der als „Baron Marx“ in der Csiky-Kontin'schen Operette „Királyfogás“ auftrat, wurde bei seinem Erscheinen mit anhaltendem Applaus begrüßt und bekam im zweiten Akt einen schönen Lorbeerkranz; sein Spiel und Gesang haben von der alten, erheiternden Wirkung nichts eingebüßt und der zahlreiche Applaus, den er den ganzen Abend hindurch einheimste, war redlich verdient.

(Deutsches Theater.) Nach so viel französischen Zeug zur Abwechslung einmal ein Schwank aus dem Englischen. Die grellen Lichter jenes derben englischen Humors, wie er im „Tristram Shandy“ und anderen typischen Produkten dieser Art zu Tage tritt, zucken auch durch „Die blaue Grotte“, welche heute im hiesigen deutschen Theater zum ersten Male gegeben wurde. Das zahlreich anwesende Publikum wußte sich vor Lachen kaum zu fassen bei dieser urkomischen Farce, die hier einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Der Polizei-Senator Heimchen (Herr Müller) heirathet eine Witwe, Isabella (Fr. Stengel), die sich bei der Trauung um fünf Jahre jünger ausgibt, als sie in der That ist, und demzufolge ihren Sohn erster Ehe, Melcio (Herr Jarno), für fünfzehn Jahre ausgeben muß, obwohl er das zwanzigste bereits überschritten hat. Daraus entwickelt sich nun eine Reihe der drolligsten Situationen und so pudelnarrischer Episoden, daß das Publikum aus dem Lachen während des ganzen Abends thatächlich nicht herauskam. Geipielt wurde von den Herren Müller, Bayer, Jarno vortrefflich, von den Damen Stengel und Friedemann schwach. — Das Singpiel „Guten Morgen, Herr Fischer“, welches hierauf zur Aufführung gelangte, ist hier bekannt und verdienen in demselben die Damen Müller, Köch und Werner und die Herren Müller, Haas und Bayer lobende Erwähnung.

(Konzert.) Fritz Kreisler, der 12jährige Geigenvirtuose, der vor Kurzem bei den Philharmonikern geipielt, gab heute im kleinen Redoutensale ein eigenes Konzert. Der intimere Raum kam dem kleinen Künstler wesentlich zu Statten und rückte alle seine Vorzüge in die richtige Beleuchtung. Fritz Kreisler ist kein Wunderkind in der hergebrachten Bedeutung des Wortes: man vernimmt in seinem Spiele die technische und geistige Unzulänglichkeit. Wer nicht hinsieht, kann sich mühelos in die Illusion wiegen, das Spiel eines hochbegabten, fast zur Reife gediehenen Künstlers zu hören. Sein Ton ist voll und kräftig, die Intonation rein bis in die höchste Lage hinaus, die Technik von größter Solidität, der Vortrag klar und gesund, seine Kantilene von warmer Empfindung besetzt. Ja, dieser süße, tiefinnerliche Gesang seines Stradawarius ist es, welcher ihm die echte Künstlerweihe verleiht und dem Knaben eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellt. Das G. Moll-Konzert von Bruch, Ballade und Polonaise von Bizettempo und Faust-Phantasie von Wieniawski, sowie die Zugabe, Berceuse von Alard, wurden von dem zahlreichen Publikum mit stürmischem Beifalle aufgenommen. In den Pausen spielte Herr Ed. Polidini, ein junger Pianist von sehr sympathischer Erscheinung, Stücke von Liszt, Chopin und Schytte mit bemerkenswerther Technik. Ueber seine Art vorzutragen und zu pedalisieren läßt sich freilich streiten.

Der Schriftsteller Julius Székula, unser Mitarbeiter, hat die originelle poetische Erzählung Johann Vajdas „Alfred regenze“ ins Deutsche übertragen. Die Feuilleton-A. S. Zeitung „Zeit“ veröffentlicht eine gelungene Probe dieser Uebersetzung, welche demnächst in Buchform erscheint.

Das Ergebnis des per 1888 angekündigten Abonnements am Nationaltheater und an der Oper ist folgendes: Oper für die Saison Januar-Juni 55,676 fl. Nationaltheater fürs ganze Jahr 71,564 fl. 86 Kr. In dieser Summe sind die Abonnements dieser Operntheater für das zweite Semester, sowie die Monatsabonnements nicht enthalten. Auf diese Abonnements sind bisher eingegangen: im Opernhaus 43,950 fl. 17 Kr., im Nationaltheater:

24,235 fl. 60 Kr., Summe 68,185 fl. 77 Kr. Diese Summe wurde bei der ungar. allgemeinen Kreditbank deponirt.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Januar. (Eine schöne Gefangene) befindet sich seit gestern Abends 6 Uhr im Fortnagelgebäude. Um diese Zeit brachte nämlich ein Detektiv eine in der hiesigen Lebewelt als Beauté sehr bekannte Dame zum Kriminalgericht. Die Gefangene heißt Frau Gabriele Belényi, gewesene Gattin eines in Steinbruch wohnhaften Borstendiebstahlers, die sich von ihrem Ehemann schon vor geraumer Zeit losgesagt hat. Belényi wollte es nämlich nicht ruhig mitanehmen, wie eine ganze Schaar von Anbetern seine Gattin unablässig umtrieb. Und so nahm sich Frau Belényi in der Franzstadt eine separate Wohnung. Im November v. J. kaufte Frau Belényi beim Modewaarenhändler Ferdinand Sirjun. Waaren im Werthe von 1087 fl., ohne den Preis dafür zu erlegen. Am 3. Dezember reiste sie mit einem ihrer Anbetern nach Eszegg; doch bevor sie abreiste, hatte sie an die Begleichung ihrer Schuld nicht gedacht. Einige Tage später traf an die hiesige Oberstadthauptmannschaft seitens der Eszegger Polizei ein Telegramm des Inhalts ein: „Eine auffallende Schönheit hält sich hier im Hotel Jägerhorn“ auf; ist sie wirklich Gabrielle Belényi?“ In Folge Anzeige Sirs veranlaßte die hiesige Polizei die Detonierung der schönen Dame. Gestern wurde die Belényi aus Eszegg hieher eskortirt und der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Belényi erklärte sich bereit, Sir ihre gegen ihren Mann ausstehende Forderung von mehr als 1000 fl. als Sicherstellung zu cediren. Da jedoch diese Forderung erst dann liquid sein wird, wenn die Scheidung der Belényi'schen Ehegatten endgiltig durchgeführt ist, beharrte Sir bei seiner Klage. Untersuchungsrichter Dr. Mark Kéri nahm heute mit der schönen Beschuldigten ein längeres Verhör vor.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbekanntes Hausmittel zur Besehung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verfasser durch Apotheker M. Moll, f. Hof-Apotheker, Wien, Fischlaube 9. Depot in allen renommirten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Inzelt Matild, Kaposvárt,

Madarász Béla, Barestelepen,

jegyesek. 22248

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich:

Eugenie Banet,

Zenő Kalafony,

Miskolcz, Kaschau, allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Erklärung.

Ueber Ansuchen der Familie Steinbach erkläre hiemit daß ich das der genannten Familie gehörige Haus (alte Postgasse Nr. 15) sachmännlich untersucht habe, und betreffs des Pfandes nicht die mindeste Gefahr entdecken konnte. bloß einige Gangplatten sind zu ersehen, sowie in den Pfandbüchern vorrätigthalber einige Schienen einzusehen. 22252 Stefan Meyerberg, Baumeister.

J. Chmel & Sohn,

k. k. Hof-Klavier-Etablissement, BUDAPEST, Palais Haas.

Nur das Vorzüglichste in Klavieren, Pianinos, Harmonium. Alleinige Vertretung der berühmtesten Meister wie Bösendorfer, Bechstein etc.

Darüber auch Klavier-Reparatur.

\*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Situation.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Gegenüber den neu auftauchenden Konferenzgerüchten verlaunt von unterrichteter Seite, daß hievon hier nichts bekannt sei. Die Meldung der „Kreuzzeitung“, aber, daß eine solche Anregung gar von Rußland selbst ausgegangen, sei positiv falsch schon das psychologische Moment gestatte es nicht zu glauben, daß der Czar sich zu solcher gewaltigem Entgegenkommen entschließen, nachdem er bisher auch nur den leichesten Versuch, die Diskussion der Balkan-Frage aufzunehmen, hartnäckig zurückgewiesen. Deshalb sei auch speziell Bulgarien seit Monaten nicht mehr Gegenstand diplomatischer Erörterungen gewesen. Andererseits sei auch selbstverständlich, daß es die Krise der letzten Wochen nicht abschließen, sondern nur noch akuter gestalten hiesse, wenn Rußland etwa ernstlich eine nach

Geist und Wortlaut des Berliner Vertrages nicht mehr existierende „bosnische Frage“ freieren wollte. Man befürchtet denn auch hier nichts Aehnliches und ist der Ansicht, daß, wenn Rußlands Haltung eine Erörterung der bulgarischen Frage endlich einmal gestatten sollte, die Verhandlungen am besten von Macht zu Macht geführt werden würden.

Wien, 4. Januar. („B. R.“) Alle Nachrichten über angebliche Verhandlungen zwischen den Großmächten bezüglich Bulgariens unterbreiten jeder tatsächlichen Begründung. Es wurde in den letzten Monaten zwischen unserer und der russischen Regierung über die bulgarische Frage nicht ein einziges Mal eine Erörterung gepflogen.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht aus einer „ausgezeichneten bulgarischen Quelle“ eine Erwiderung auf die bekannten Angriffe der „Rölnischen Zeitung“ gegen die Person und das Verhalten des Prinzen Ferdinand von Koburg.

In derselben wird zunächst auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen der einen Behauptung des rheinischen Blattes liegt, daß der Prinz für seine Kandidatur an europäischen Höfen intrigirt habe, und zwischen der anderen Behauptung, daß er sich mit Niemand berathen und alle Welt in Betreff seines Entschlusses bis nach seiner Abreise in Unkenntniß erhalten hätte. Genau so stehe es mit der Behauptung, der Prinz habe im November 1886 auf den Sturz des Fürsten Alexander hingearbeitet, dessen Abdankung bekanntlich schon im August 1886 erfolgte. Die angebliche geheime Begegnung des Prinzen mit dem Grafen von Paris betreffend wird auf das Bestimmteste verneint, daß sie nie stattgefunden und der Graf von Paris die Annahme der bulgarischen Fürstenwürde seinem Cousin widerrathen hat. Es falle auch zu schwer, an Intriguen des Grafen von Paris in Bulgarien zu glauben, der bekanntlich nicht einmal für seine Ansprüche auf die französische Krone intrigirt, der sicherlich nichts unterstützen würde, was den Wünschen Rußlands zuwiderläuft und was seine nationalfranzösische Gesinnung in Frankreich zu diskreditiren vermöchte. So verhält es sich auch mit der Behauptung, Graf Gréneraud sei dem Prinzen durch den Grafen von Paris attackirt. Graf Gréneraud erprecht sich seitens des Grafen von Paris keines anderen, als eines ganz normalen Vertrauens; er ist Savoyarde und also erst neuestens Franzose, hat somit keine traditionellen Beziehungen zum Hause Orleans, dessen Wahl bei der etwaigen Bestimmung eines Agenten sicherlich auf eine andere Person gefallen wäre. Die persönlichen Verunglimpfungen des Prinzen endlich müßte jeder Bulgare, der ihn in seiner Thätigkeit zu beobachten Gelegenheit hat, entschieden zurückweisen und sie seien auch durchaus nicht geeignet, seine Stellung im Lande zu erschüttern. Was endlich die klerikalen Intrigen des Prinzen betrifft, so höre das rheinische Blatt in diesem Punkte geradezu auf, ein ernstes Organ zu sein. Die Herzogin Klementine bildet in Folge ihrer außerordentlichen Wohlthätigkeit einen Gegenstand allgemeiner Verehrung in Sophia und Alles drängt in sie, dort ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Berlin, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach dem Ausspruch eines hiesigen Diplomaten ist die Situation weniger kritisch als vor acht Tagen, aber immer noch kritischer als vor einem halben Jahr, obwohl dieselbe damals schon erhebliche Spannungsmomente aufwies. Die „Norddeutsche“ meint, es bleibe der Zeit, sowie einer zielbewußten Aktion überlassen, ob der Schatten des tieferen Ernstes auf den internationalen Beziehungen allmählig einer hoffnungsvolleren Färbung Raum geben werde.

Sophia, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ In hiesigen Hofkreisen ist der Inhalt der durch den deutschen „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Falsifikate seit einiger Zeit bereits bekannt. Trotz des lebhaft empfundenen Bedürfnisses, durch eine unzweideutige Kundgebung festzustellen, daß zwischen dieser frechen und plumpen Fälschung und den Personen Ihrer Hoheiten kein wie immer gearteter Zusammenhang besteht, verzichtete man dennoch auf jeden eigenen Schritt in dieser Richtung, um den Entschlüssen der anderen in Betracht kommenden Interessenten in keiner Weise vorzugreifen. Um so lebhaftere Befriedigung herrscht nun über die erfolgte Veröffentlichung, da sowohl aus den einleitenden Bemerkungen des „Reichsanzeigers“, als aus dem Inhalte der Falsifikate für jeden Unbefangenen klar hervorgeht, daß mit dem Namen Sr. Hoheit ein unerhöhter Mißbrauch nicht mehr oder minder getrieben wurde, als mit dem der Gräfin von Sclanderu, des Prinzen Neuf und der anderen höchsten und hohen Persönlichkeiten, deren sich die Fälscher für ihre Zwecke in unverantwortlichster Weise bedienten.

Wien, 4. Januar. Ministerpräsident Tisza wurde Vormittags noch von Erzherzog Karl Ludwig empfangen. Mittags hatte der Ministerpräsident eine längere Konferenz mit dem Minister des Aeußern Grafen Kaloky und von 1 bis 3 Uhr konferirte er mit Finanzminister Dunajewski über einige noch nicht vereinbarte Details der Spiritussteuer-Reform und über einige andere gemeinsame Angelegenheiten. Abends war Herr v. Tisza bei Erzherzog Wilhelm zum Diner geladen.

Zunbruck, 4. Januar. (Sitzung des Landtages.) Zum Antrage wegen Einhebung des Getreide-Aufschlages nach Gewicht, antwortet, wie bisher, nach dem Hohlmaße, sprechen Parolini, Payr, Stadler und der Berichterstatter. Parolini spricht für die Ausnahms-Begünstigungen zu Gunsten der auf den Bezug von ausländischem Getreide angewiesenen Grenzbezirke und stellt diesbezüglich einen Antrag. Der Statthalter bemerkt, daß die Verhandlungen der früheren Jahre über diesen Gegenstand ihm die Ueberzeugung verschafft haben, daß man den tirolesischen Getreide-Aufschlag mit großer Rücksicht behandeln und nicht viel darüber sprechen dürfe, wenn man denselben erhalten wissen wolle. Der tirolische Getreide-Aufschlag sei ein Unikum, welches mit dem Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn schwer in Einklang zu bringen sei. Die Regierung habe den von kompetenter Seite gegen den Aufschlag gemachten Einwendungen kein Gehör gegeben, weil diese Einnahmsquelle schwer zu ersetzen sei. Bei einer weiteren Ausdehnung wären jedoch verstärkte Ansetzungen zu gewärtigen, denen schwerer zu begegnen wäre und würde die Forterbaltung des Aufschlages in Frage gestellt werden. Er ersucht, diesen Antrag abzulehnen. Der Antrag Parolini's wird abgelehnt.

Paris, 4. Januar. Die „Agence Havas“ meldet: Die Demission des Marine-Ministers Mahy ist eine endgiltige. Man versichert, daß Contre-Admiral Gervais das Marine-Portefeuille angenommen hat. Das Gerücht vom Rücktritte des Kriegsministers wird dementirt.

Belgrad, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Während Herr Niksic sich zu der neuen Regierung in unvorhohlene Opposition stellt, verhält sich der frühere Minister des Innern, Herr Milojkovic, mit einer um ihn geschaarten Gruppe bisher freundlich. — Das vom Ministerpräsidenten Sava Gruic in der letzten Sesssion entwickelte Regierungsprogramm entspricht genau den Grundzügen des Programms, welches in den Verhandlungen zwischen der Krone und der radikalen Partei aus Anlaß der letzten Kabinettsbildung festgestellt worden war. In Betreff der auswärtigen Politik lautete die Erklärung des Ministerpräsidenten: Politik des Friedens und der Freundschaft mit allen Mächten auf Basis der Achtung der wechselseitigen Interessen, wobei Serbien insbesondere das Wohlwollen jener Mächte zu gewinnen bestrebt sein wird, die im Interesse der Unabhängigkeit und einer freien Entwicklung der Balkanstaaten thätig waren und weiterhin thätig sein werden.

Preßburg, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Postsekretär Schöpflin erhielt die Ernennung zum Feldpostdirektor.

Zengg, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Am Bratnik wurden mehrere heimkehrende Arbeiter von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und verschüttet. Bisher sind fünf Leichen zu Tage gefördert; nach den übrigen wird geforscht.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Beim deutschen Botschafter Prinzen Neuf fand heute ein Diner statt, welchem Minister Kaloky beimohte. — Die kleine Brandwunde am rechten Auge der Kronprinzessin ist in Heilung begriffen. In wenigen Tagen wird vom Unfall keine Spur mehr vorhanden sein.

Prag, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Die morgige Eröffnung des neuen deutschen Theaters wird sich zu einem großartigen Nationalfeste gestalten. Aus ganz Deutschland und Oesterreich sind Begrüßungs-Telegramme und Briefe in solch einer Zahl eingetroffen. Darunter ein herzlicher Glückwunsch des Budapestener deutschen Theaters. Unter den eingetroffenen Festgüsten befindet sich außer zahlreichen Theaterdirektoren Graf Lamezan (Wien), Paul Lindau (Berlin). Die gesammte deutsche Schriftstellerwelt hat sich mit herzlichen, oft schwungvollen Zuschriften eingestellt, darunter Anzengruber, Vanerfeld, Gustav Freytag, Robert Hamerling, der Dichter des „Kuß“ und der „Letzten Liebe“, Horvath Dóczy, Hermann Lingg, Paul Heyse, ferner Cosima Wagner, Johann Strauß etc.

Utrecht, 4. Januar. Ueber ein schreckliches Eisenbahn-Unglück, welches in der Nacht des zweiten Januar in der Station Meeplein auf der niederländischen Staatsbahn sich ereignete, liegen folgende Details vor: Zwischen Schenellzüge, welche auf der Route Zwolle-Groningen verkehrten, stießen mit furchtbarer Gewalt bei Meeplein zusammen. Beide Züge wurden vollständig zerstört. Die Zahl der Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden, doch zählt man bisher sechsundzwanzig Tode. Beide Zugführer blieben sofort todt. Von Utrecht und Amsterdam sind Hilfszüge abgegangen. Als Ursache der Katastrophe wird falsche Signalisirung angegeben.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“. Gutem Vernehmen nach soll demnächst in Budapest und Triest eine Vereinigung der dort operirenden Kreditinstitute nach Muster des Wiener Saldirungsvereins ins Leben gerufen werden. Zunächst wird jedoch noch die im Zuge befindliche Reorganisation des Wiener Saldirungsvereins abgewartet.

Frankfurt, 4. Januar. (Abendsozietät.) 42prozentige Silberrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 4prozentige ung. Goldrente 78.30, 5prozentige ung. Papierrente —, österr. Kreditaktien 216.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 174.62, Karl Ludwigbahn 158.52, Südbahnaktien 68.50 fest.

Paris, 4. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 81.35, 4 1/2proz. Rente 107.60, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 446.—, Südbahnaktien 183.—, franz. amortisirbare Rente 84.52, ungar. Eisenbahn-Anlehen 300.—, 4prozent. ungar. Goldrente 79 1/2, österr. Bodentredit 756.—, Ottomanbank 508.—, Schwach.

London, 4. Januar. Comols 102.05.

Berlin, 4. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 169.25, per Mai-Juni Rm. 171.75. Roggen per April-Mai Rm. 126.25 per Mai-Juni Rm. 128.25. Hafer per April-Mai Rm. 117.—, per Mai-Juni Rm. 119.—, Rüböl per April-Mai Rm. 47.90, per Mai-Juni Rm. 48.10. Spiritus per April-Mai Rm. 98.75, per Mai-Juni Rm. 99.40. — Weizen flau, Roggen still, Hafer flau, Del und Spiritus matt.

Paris, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.90, per Februar 23.10, per vier Monate vom März 23.60, per vier Monate vom Mai —.— Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 51.—, per Februar 51.30, per vier Monate vom März 52.10, per vier Monate vom Mai —.— Rüböl per laufenden Monat 57.25, per Februar 57.75, per vier Monate vom März 58.25, per vier Monate vom Mai 58.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.—, per Februar 46.25, per März-April 47.—, per vier Monate vom Mai 48.—. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus ruhig. — Wetter: Feucht.

Newyork, 3. Januar. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl per loco 330, Rother Weizen per loco 92.50 per Januar 91.25, per Februar 92.25, per März 95.—, Getreidefracht 2.50, Mais 63.50.

Wien, 4. Januar. (Spiritus.) Die Preise haben sich abgeschwächt. Seit unserem letzten Berichte wurde prompte Waare mehrfach zu 26 fl. 50 kr. verkauft und schließt heute 26 fl. 25 kr. Geld, 26 1/2 fl. Brief. Per Januar-März ist 26 fl. 25 kr. Geld, 26 fl. 50 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr bewegte sich auch heute in engen Grenzen; Kurse erfuhr neuerliche Einbußen, doch hat schließlich eine kleine Erholung platzgreifen können, weil die Deckungsfrage besser hervortrat. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr 1888 von 7 fl. 83 fr. bis 7 fl. 88 fr., Weizen per Mai-Juni 1888 von 7 fl. 87 fr. bis 7 fl. 92 fr., Roggen per Frühjahr 1888 von 6 fl. 28 fr. bis 6 fl. 33 fr., Roggen per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 43 fr., Mais per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., Mais per Juni-Juli 1888 von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., Mais per Juli-August 1888 von 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., Hafer per Frühjahr 1888 von 6 fl. 13 fr. bis 6 fl. 18 fr., Hafer per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 23 fr. bis 6 fl. 28 fr.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 4. Januar. In Folge günstiger Auffassung der Situation hielt heute die steigende Kursbewegung an; Renten waren beliebt und wurden lebhaft zu höheren Kursen gekauft. Spekulationspapiere, sowie einige hiesige Banken hoben sich in den Kursen. Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 269.30 und 271, vierprozentige ungarische Goldrente per Medio zu 96.55 bis 97.15, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 80.70 bis 81.70, per 5. Januar zu 81.45, ungarische Eskomptebank zu 86.25, ungarische Hypothekbank zu 125.50 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 269.30 und 270, blieben 269.30, ungarische Kreditaktien schlossen 269.25 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 85.50 bis 86.— gemacht, blieb 85.50 G., Bester Kommerzialbank 667 G., ungarische Goldrente per Medio zu 96.80 bis 97.05, ungarische Papierrente zu 81.60, per Medio 81.35 bis 81.60 gemacht, erstere schließt per Medio 96.85 G., letztere 81.45 G. Erste vaterländische Sparkasse zu 7100, Straßenbahn zu 390 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 269.70, ungarische Goldrente 96.85. — Liquidationskurse: österreichische Kreditaktien 269, ungarische Kreditbank 269. Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 10.02 bis 10.6, Reichsmark 62.10 bis 62.25, London 127.— bis 127.50.

Die Prämienhöhe haben sich nicht wesentlich; Stillagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 4 fl., per acht Tage 8 fl. bis 8 fl. 50 kr., per einen Monat 16 fl. bis 17 fl.

An der Nachbörse schwankten österr. Kreditaktien zwischen 269.70, 269.20 und 271, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.95, 96.75 und 97.05, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 81.52 1/2 und 81.60, Eskomptebank mit 86 und 86.25 gehandelt.

Im Straßenerker wurden österreichische Kreditaktien bis 272.40, vierprozentige ungarische Goldrente bis 97.40 gemacht.

Die Abendbörse war weiter fest; österreichische Kreditaktien varirten zwischen 272, 271.80 und 272.90, vierprozentige ungarische Goldrente zwischen 97.25 und 97.45, 5prozentige Papierrente mit 82.45, Eskomptebank mit 86.50 gehandelt.

Schluß abgeschwächt; österreichische Kreditaktien 271.10, vierprozentige ungarische Goldrente 97.25, fünfprozentige Papierrente 82.25.

Budapest, Donnerstag

Neues West Journal.

Wasserstand vom 4. Januar.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute etwas harter; Mühlen stellten sich sehr reuer...

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 65 fr., 2500 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 60 fr., 1200 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 60 fr., 300 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 60 fr., 200 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 60 fr., 600 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 80.4 K. zu 7 fl. 60 fr., 200 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 65 fr., 200 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 65 fr., 2500 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 57 1/2 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 82 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 82 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 79.5 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 50 fr., 200 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 65 fr., Alles per drei Monate. Vetter Bodens: 600 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 40 fr., Beides per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 75 fr., Beides per Kasse. Hafer: 300 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Beides per Kasse. Gerste: 500 Mtr. zu 5 fl. 65 fr., per Kasse. Termine: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 55 fr., 7 fl. 50 fr. und 7 fl. 54 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 91 fr., 5 fl. 89 fr. und 5 fl. 90 fr., Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 87 fr. und 5 fl. 79 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 52 fr., 7 fl. 51 fr. und 7 fl. 53 fr., Herbstwizen mit 7 fl. 81 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 89 fr. bis 5 fl. 91 fr., Frühjahrshafener mit 5 fl. 79 fr. und 5 fl. 76 fr. geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr. Fettwaare ruhiger, Pflanzen unverändert, tierische Sachwaare Ulanes-Quantität per März-April zu 10 fl. 71 fr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 12 fl. 50 fr., bösnische 100 Stück per 1/2 Kilogramm sowohl prompte Lieferung als auch März-April zu 12 fl. 94 fr., 85 Stück per 1/2 Kilogramm per März-April zu 16 fl. 51 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Heiß: Vetter Bodens: Weihenburger: 78 fl. 7.30-7.35 fl. 7.25-7.30 fl. 7.30-7.35 79 " 7.40-7.45 " 7.35-7.40 " 7.40-7.45 80 " 7.45-7.50 " 7.40-7.45 " 7.45-7.50 81 " 7.50-7.55 " 7.45-7.50 " 7.50-7.55

Dual. Bäcksaer: Nordungarischer: 78 fl. 7.35-7.40 fl. 7.10-7.15 79 " 7.45-7.50 " 7.15-7.20 80 " 7.50-7.55 " 7.20-7.30 81 " " " 7.35-7.40 " " Roggen: 70-72 K. fl. 5.55-5.80 Gerste, Futter: 60-62 " 5.30-5.50 Brenner: 62-64 " 5.65-6.70 Brauer: 64-66 " 6.90-7.60 Hafer: 39-41 " 5.40-5.75 Mais, Banater: 75 " 5.35-5.40 anderer: 73 " 5.25-5.30 Hirse: 6.25-7. Kohlraps: Banater: " " Termine: Weizen per Frühjahr: 7.53-7.54 per Herbst: 7.80-7.85 Mais per Mai-Juni 1888: 5.89-5.91 Hafer per Frühjahr: 5.80-5.82 Spiritus, Preßhefenwaare: 28-28 1/2 fr. Rohspiritus: 24 1/2-24 3/4 "

Wiener Börse vom 4. Januar.

Die Meldung, daß der Czar Friedensversicherungen gegeben habe, und die Aufhebung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, wonach die Situation sich friedlicher gestaltet habe, bewirkten, daß die steigende Bewegung heute ihre Fortleitung fand. Kreditaktien und

Renten gingen wesentlich höher. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(A m t l i c h e s T e l e g r a m m.)

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various financial instruments like Eisenbahnanleihen, Renten, and Wechsel.

(P r i v a t e s T e l e g r a m m.)

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing private telegrams and financial data.

Fortgeleitete Deckungs- und Meinungskäufe bewirkten neben festen Auslandskursen an der Abendbörse eine anhaltende Haufe auf allen Gebieten in uneingeschränktem Maße; der Verkehr war außerordentlich belebt.

Am halb 6 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 272.40, Anglobank 100.25, Länderbank 208. Staatsbahn 216.25, Karl Ludwigbahn 196.50, Mairente 78.05, ungarische Goldrente 97.50, ungarische Papierrente 82.60, Napoleondors 10.04, Mark 62.20.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 271.40, ungarische Goldrente 97.20. Am Abend-Privatverkehr war das Geschäft unverändert.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Fleischhauer Stephan Gyarmati in Debreczin; Kf. N. Gabriel Bay, Md. Sigmund Balogh. A. L. 15. Februar, L. B. 22. Februar.

Budapester Todtenliste.

Table listing names and details of deceased individuals, including Johann Pollak, Aloise Prag, and others.

Lottoziehung vom 4. Januar.

Prag 45 47 71 83 86

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, exchange rates, and market information for January 4, 1888.

Table titled 'Wasserstand vom 4. Januar' showing water levels for various locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Fremdenliste.

Extensive list of names and titles of foreigners, including Sigmund Rémy's Hotel National, Hotel Königin Elisabeth, and Hotel zum König von England.

Notariell beglaubigte Auflage: 100,000.



Praktische Zeitschrift für alle Hausfrauen.

An die deutschen Hausfrauen in Oesterreich-Ungarn!

Ohne gleich zweifellos die allerbeste Lehrmeisterin die eigene Erfahrung ist, so wird doch eine Hausfrau von der anderen zu manchem Nützlichen angeregt.

Unsere Zeitschrift „Fürs Haus“ bemüht sich in dieser Richtung. Ihre Verbreitung verdanken wir weniger unseren eigenen Anstrengungen, als der warmen Unterstützung, welche uns von den deutschen Hausfrauen in Nord und Süd, in Ost und West so bereitwillig entgegengebracht wurde.

„Fürs Haus“ bringt alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntniss seiner Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Die

„Fürs Haus“ erscheint 14tägig in stempelfreier Ausgabe und ist zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt für nur 90 kr. vierteljährlich. Probenummern gratis durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden-N., welche gegen Einsendung von 1 Gulden das Blatt 1/2 Jahr unter Streifenband übermittelt.

Vorteile, welche hieraus den Hausfrauen erwachsen, dürften das geringe Opfer vielfach ausgleichen, welches das Abonnement auf unsere Zeitschrift erfordert. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Ess- und Wohnzimmer, der Waich- und Bodenraum, Hof und Hausgarten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit unserer Mitarbeiter in gleichem Grade. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen wollen wir liebevoll uns weihen. Wir möchten die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu feiner Verschönerung anleiten.

Nicht minder ist auch der großen Zahl von Mädchen unser Rath gewidmet, denen ein eigener Herd nicht vergönnt ist. Die Erziehung neuer Berufszweige für unverheiratete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine unserer Hauptaufgaben. Dabei wollen wir uns vor Allem unsere Weiblichkeit bewahren.

Unser Zweck ist erreicht, wenn jede Leserin in persönlichen Verkehr zu uns tritt und das Ihrige dazu beibringt, um das deutsche Haus nach innen und außen auszubauen und zu veredeln.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Frommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beischwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebefehl geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Lüdtiger Buchhalter mit vorzüglichen Referenzen und Reise-Routine, der deutschen, ungarischen, italienischen u. französischen Sprache mächtig, gewandter Stenograph, sucht Stellung in größerem Hause. Gest. Anträge unter „Eratt und bieder“ an die Exp. 26500

Mit 1. Januar eröffneten wir ein neues Abonnement auf den „Mercur“ authentischer Verlosungs-Anzeiger. 18. Jahrgang. 18. Jahrgang. Unter den vielen Verlosungsblättern ragt der „Mercur“ durch die anerkannte Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Sorgfalt und klare Uebersicht seiner Beziehungslisten hervor und erfreut sich von Beginn an in reichem Maße des Vertrauens und der Anerkennung seines Leserkreises. Ausser den Verlosungen wird alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und des Verkehrswezens zur Kenntniss der Leser gebracht, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitzer von Werthpapieren, Loten, namentlich für jeden Kapitalisten ein willkommenes Fachblatt bildet, aus welchem er werthvolle Informationen schöpfen kann. Der „Mercur“ erscheint mit ungarisch-deutschem Texte, monatlich 2-3mal; im erforderlichen Falle auch öfter, jedoch immer unmittelbar nach jeder größeren Verlosung. Jeder Abonnent erhält gratis das Verlosungs-Jahrbuch pro 1888, welches ein vollständiges Restanten-Verzeichniss aller bis Ende 1887 gezogenen und nicht behobenen ungar.-östr. und ausländischen Lose enthält, nebst einem Allgemeinen Verlosungs-Kalender pro 1888 sämtlicher ungar.-östr. und ausländischer Lose und sämtlicher verlosbaren ungar. Werthpapiere. Trotz der Fülle des Stoffes, welche wir unsere Lesern bieten, bleibt der Pränumerations-Preis des „MERCUR“ unverändert pr. Jahr blos fl. 2 inkl. direkter Franco-Zusendung. 21585 Probenummern versenden wir auf Verlangen gratis und franko einen ganzen Monat. — Abonnements übernimmt die Administration des „MERCUR“, Budapest, V., Dorotheengasse Nr. 12.

Billiger als jeder !! Möbel - Ausverkauf !! bei der königl. handelsgerichtlich protokollierten Firma Gömöri F. & Konsorten, Vaterländische Tischler-Gesellschaft (Budapest), Leopoldstadt, Wienergasse Nr. 9, 1. Stock, Eingang um die Ecke. Empfehlen ihre reich sortirten, stets vorrätigen, 150 Zimmer Tischler- und Tapezierer-Möbeln von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in nur soliden Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Durch Solidität unserer Möbelerzeugnisse erfreuen wir uns des besten Renommées und die Gesetzlichkeit unserer Tischlergesellschaft kann das löbl. königl. ung. Budapester Handelsgericht bestätigen. Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Stephan-Cocawein Beugt jeder Magenverstimmung vor. Bei Ertränkungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Erbrechen u. einzig wirksam. Fl. à 75 kr., 1 fl. 50 kr. und 3 fl. in den Apotheken. Hauptdepot: Josef von Zörö's Apotheke in Budapest.

100 Gulden werden einem Jeden zugesichert, der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte Sämton, das neue erfolgreiche Universal-Medikament, welches dessen Urheber, Herr Apotheker Hartzema in Amsterdam, vollständig von heftigem veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medikament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von Gicht und Rheumatismus — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letzlich noch mit der großen goldenen Medaille erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I. in Italien prämiirt. — Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, stehen ebenfalls zur Seite. Zusendung auf Wunsch gegen Postnachnahme nach allen Plätzen der Welt. Ganze Fl. fl. 6, halbe fl. 3.75. Nur direkt zu beziehen.

Dr. L. ERNST, Homöopath. Spezialarzt für äussere Krankheiten Schwächezustände u. Leiden dieser Art, besonders veraltete, werden nach einer 25jährigen reichen, in Privat- und Spitalspraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Verunstaltung des Patienten, blos mittelst blutreinigender Arzneien, radikal und dauernd geheilt. Hausordination unterhumaner und direkter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr Wien, Giselstrasse 11. Auswärts brieflich.

J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Gonorrhoe) ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heilt alle Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Seif-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mässig, auch brieflich.

Geheime Krankheiten, sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschädigung, Mannschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Nervenleiden, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunstaltung Univ. Med. Dr. Anton Garal, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, IV., Schlangengasse 1 (Kigyó-utca). Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente besorgt.

Prima mährischen blauen Mohn offerirt 21591 Heinrich Wertheimer, Prokura, Währen.

Wiesbadener Kochbrunnen - Quell - Salze z. Einnehmen fabrizirt unter amtlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden u. der Kurdirektion. Die Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze z. Einnehmen enthalten in 1 m m t l i c h e heilkräftige Substanzen des Kochbrunnens in konzentrirter Form. In heissem Wasser aufgelöst, ist die Wirkung dem Kochbrunnen-Wasser gleich. Es befreit die Beschwerden der Athmungs- und Verdauungs-Apparate und ist besonders für die Wirthnahme auf Reisen und für den Export geeignet. Preis per Glas fl. 1.20 ö. M. Ferner ebenfalls amtlich kontrollirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Salz z. Psittillen per Schachtel 60 kr. Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 50 kr. Wiesbadener Kochbrunnen-Holz für Wäder per Kilo fl. 1.50 ö. M. Versandt durch das Wiesbadener Brunnen-Komptoir, Wiesbaden. Alleiniges Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Apoth. C. Brady, Kremier (Währen). — Gicht zu haben bei: Apoth. G. Eisborfer, Apotheke zur heil. Dreifaltigkeit; Josef v. Zöröf, Königsgasse; Apoth. Emil Budai, Stadthausgasse; Ap. Stephan Szöllösi, Chr. St. Antonien Apotheke zur Sanktpatronin von Ungarn, Karácsonyigasse 4, in Budapest; Apoth. Ludwig Bértes, Alser Apotheke in Lugo; Apoth. Franz Estantan, Apotheke „zur Hoffnung“ in Selmecz.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang Nr. 5.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 5 Januar 1888.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 5. sz.  
**A csalhatatlan.**  
Vigjáték 3 felv. Irta ifj. Ábrányi K. Triisztán Nádai  
Konrád Vizvári  
Sperata, neje Prielle C.  
Izolda, lányuk Csil ag T.  
Boldizsár Ujlázy  
Pál Mihályfi  
Kezdeté 7 órákor.

## A végrehajtó.

Vigjáték 1 felv. Irta Ábrányi E. Özvegy Majoráné Fejkiné  
Rizike Alszegei  
Fehérvári Nándor Hetényi  
Csaday Lajos Osászár  
Csabó Gáspár Ujlázy  
Koppányos Ferencz Bőzei  
Náni Bekesi  
Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Bérlet 3. szám.  
Bellincioni Gemma k. a. fellépté-  
vel és Perotti Gyula ur vendég-  
játékával:  
**Otello.**  
Magy. opera 4 felv. Zencéjé szerző  
Vardi József  
Otello, már Perotti  
Jagó, zászlótartója Odry  
Cassio, hadnagy Pauli  
Foderigo Danoki  
Lodovico Szendrői  
Montano Szekeres  
Egy hímők Szegedi  
Desdemona Bellincioni  
Emilia, Jagó neje Saxlehner  
Kezdeté 7 órákor.

## Várszínház.

Bérlet 3. szám.  
**Miniszterelnök bálja.**  
igjáték 1 felvon. Irta Almási T.

## Erste Hauptstädtisches

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
Nur noch kurzes Gastspiel des Sign. Wallenda mit seinen dreißigsten Hunden, und zwar wird selber an den geraden Tagen mit den Doggen und an den ungeraden Tagen mit den Hadeln sich produzieren. Auftreten der indischen Schlangen-  
beschwörerin

## Miss Nala Damajanti

mit ihren 9 lebenden Schlangen und der vorzüglichen Gym-  
nastiker-Truppe Lars Larson. Wieder-Auftreten der rei-  
zenden Sängerin Jrl. Margot Rogov, der Karrikaturen-  
Schnellzeichner und Nollschußläufer Gebr. Hemmerdin,  
der deutsch-dänischen Sourette Jrl. Müller, sowie der Neger-  
sänger-Truppe Harry Elston und der internationalen  
Sängerin Jrl. Rosa Sebes. Auftreten des Tiroler Terzett's  
„Alpenweissen“, der deutschen Chansonette Jrl. Morro  
und des Gesangs-komikers Martin Schent.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der k. u. k. Oper.  
Auftreten der vorzüglichen Luftgymnastikerin  
**MISS TERESIANA**  
in ihren sensationellen Leistungen auf dem Trapez volant,  
Grand attraction! Zahnkraftproduktion; die leuchtend schwe-  
bende Dame; des amerikanischen Original-Negers  
**Lauriano Gomez**  
Drohstiel-Verwandlungskünstler und Tambourin-Virtuos.  
Auftreten des Ventriloquisten Prof. K. J. Donner mit  
seinen künstlich lebenden Automaten, sowie Auftreten sämt-  
licher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

## VANEK's Café zur Ringstrasse,

8. Bezirk, Ecke Josefsring und Stationsgasse.  
Heute, Donnerstag, halb 9 Uhr Abends:  
**Grosser Familien-Abend**  
der brillanten  
mechanischen Welt-Tableaux  
und Galeriewerke ersten und heiteren Genres, in  
gänzlich neuer Zusammenstellung.  
Entrée frei!  
Vorstellungen mit durchgehendem neuem Programm  
jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag.

## Für Hotels und Haus-

haltungen Brennholz.  
Weißbuchen (szertványa), besthaltende Gluth, verfeinert,  
zugeführt, in den Keller gelegt fl. 18.80, 4 Meter, liefert  
promptest der Konsumverein der  
**Budapester Bäcker-Genossenschaft,**  
5. Bezirk, Alkotmánygasse Nr. 14.  
Aufträge nehmen entgegen Stephan Matheidek, Lipót-  
utca 17 und Karl Rutterich, äußere Trommelgasse  
Nr. 24.

## Házassági 3 parancs.

Eredeti vigjáték 3 felvon. Irta  
Szigligeti.  
Dörgei Horváth  
Ottília, neje Hegyesi  
Viola, söccelenőr Gyenes  
Victoria, neje Helvey  
Peregine Szathmáryné  
Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

**A bolondok grófia.**  
Eredeti bohóság 3 felv., dalokkal  
Irta Jókai Mór.  
Koromfi, birtokos Vidor  
Gr. Kl. rándy Iringó Pálmai I.  
Balkon, tiszttartó Makó  
Gerő, kulesár Gyöngyi  
Jenő, jüger Szathmáry  
Benő, köcsik Pusztai  
Pető, komornyik Horváth.  
Márta, dajka Béni I.  
Kalazanczia Baresai  
Fulcenzia Pártényiné  
Pitypalaty Ujvári  
Kezdeté 7 órákor.

## Deutsches Theater.

**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten, nach einer Ver-  
sählung des Maurus Kuffel von  
J. Schöner. Musik von Johann  
Strauß.  
Graf Peter Komon-  
nah  
Conte Carnero Jrl. Seber  
Eamber Wärfing Jrl. Baadi  
Kálmán Jippon Jrl. Müller  
Ariena, f. Tochter Jrl. Müller  
Witabella Jrl. Müller  
Etiófar, ihr Sohn Jrl. Bauer  
Gispra, Jigmerin Jrl. Werner  
Saffi, Zigeuner-  
mädchen Jrl. Hoffi  
Anfang 7 Uhr.

## Nachtrags-Katalog

Soeben erschien der  
**Nachtrags-Katalog**  
der  
**öffentlichen Leihbibliothek**  
**Moritz Mandel,**  
vormals **EMIL LAFITE,**  
Harrischbazar, im großen Hofe,  
enthaltend 22241  
über 800 der neuesten belletristischen Erscheinungen  
in ungarischer, deutscher, französischer und englischer  
Sprache.

## IMPERIAL.

Wäagnerboulevard Nr. 48. 22250  
Auftreten der Damen: Kühne, Camarescu, Mihi  
Klein, Selma, Blanka, Walter, Ernestine und Leangel;  
der beliebtesten Komiker, Herren: N. A. Schönberg, E. Neu-  
mann, Stof und Lichtenstein.  
**NEU POSSEN.**  
Harmonium, Klavier und Melophon-Konzert von den  
Herren S. Rosenzweig, G. A. Damböf und Stof.  
Täglich abwechselndes Programm. Anfang 8 Uhr.


## Schlesische Leinen- und

**Damastwaaren**  
empfehlte 22173  
**Adolf Oppenheim**  
in Freudenthal, Oesterr.-Schlesien.  
Muster-Proben und Preis-Courante stehen zur Verfügung,  
und wird jeder Auftrag aufs Solideste ausgeführt und Nicht-  
passendes ungetauscht oder retourgenommen.

## Neue Arznei-

mittel gegen Lungenkrankheiten, Tuberku-  
lose, Strophuloje, englische Krank-  
heit, Nulturnuth, Bleichsucht, Nerven-  
schwäche, für Erkrankungen der Ge-  
schlechtsorgane und zur Kräftigung von  
Rekonvaleszenten.  
Lieber'scher und Kampthal-Kräuter-Saft  
mit Kalk und Eisen. 1 Flasche fl. 1.20.  
Für Kinder besonders empfehlenswerth.  
Eine Schachtel 50 kr.  
Zu beziehen aus jeder Apotheke. Generaldepot in Wien bei  
C. Sauer, „Engel-Apotheke“, am Hof; C. Scharrer, „Kreuz-  
Apotheke“, Mariahilferstraße 72; Fr. A. Pleban, Apoth. Stefans-  
platz 8, und beim Erzeuger Hans Zurinsky, Apotheker in Gabersdorf  
am Kamp. 20935

## Zum Weinabzug!

empfehle meine bestkonstruirten Weinpumpen nebst  


## Ernst Schottola,

Budapest, Andráshystrassen-Gäß, Palais Foncière.  
Preis-Courante auf Verlangen gratis. 22159

## Kronprinzessin

**STEFANIE TORTE**  
ist nur dann echt, wenn jeder Karton mit der gerichtlich  
geschützten Schutzmarke versehen ist. Alles andere  
Nachahmung. Haupt-Depot und Versandt:  
GSEAR PISCHINGER, Wien, I. Körntnerstraße 42.  
Täglich frisch in allen feineren Geschäften in Budapest

## „Merveilleuse Invention.“

**L'Autocopiste,**  
neuester u. einfachster Druck-  
apparat ohne Presse, ermög-  
licht Jedermann die Herbei-  
lung zahlreicher lithogra-  
phisch schöner schwarzer, unveränderlicher Kopien  
von Schriften, Zeichnungen, Musiknoten, Photogra-  
phien. Erfolg garantiert. Larje u. Probe-Abdrücke gratis u. franko  
Vertreter u. Wiederverkäufer in allen Städten gesucht  
General-Depot für Ungarn: Fairbanks Company, Andráshy-  
straße 23, Budapest. 21916

## Kaffee! Kaffee!

Für sparjame Hausfrauen, Cafetiers und Restaurateure.  
Wer einen vorzüglichen Kaffee trinken will, wende sich an das  
**Kaffee-Versandbureau, Boulevard 18, im Hofe,**  
wo die feinste Mischung in Cuba, Java, Mocca,  
Ceylon-Kaffee zu dem ermäßigten Preise von fl. 1.30 per  
Kilo erhältlich ist. Versandt in die Provinz gegen Nachnahme  
in Paketen zu 3, 5 und 10 Kilo wird prompt effectuirt.

## China-Eisen-Syrup

von  
**GRIMAULT & Co., Apotheker,**  
Paris.

Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der haupt-  
sächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den Ärzten  
sowohl gegen Blutmangel und Bleichsucht, als auch  
als Mittel zur Entwicklung der jungen Mädchen ver-  
ordnet. Die durch den Blutmangel und den weißen Fluß ver-  
ursachten Magenbeschwerden werden durch den Syrup schnell-  
stens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation  
und wird mit Erfolg bei blässen und skrophulösen Kindern  
angewendet. Er regt den Appetit an und fördert die Ver-  
dauung. Der Erfolg bleibt nie aus.  
Vorräthig in allen größeren Apotheken Oesterreich-  
Ungarns. — In Budapest bei  
**Josef v. Török, Apotheker,**  
Königsstraße Nr. 12.  
Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

## Eislauf-Handschuhe,

warme Socken und Strümpfe,  
sowie  
**Original Normal-Wäsche**  
aus garantirt reiner Schafwolle zu Fabrikspreisen bei  
**A. Latzkovits, Waitznergasse 22.**

## M. kir. államvasutak üzletvezetősége Aradon.

26346. szám. 22253  
I.

## Pályázati hirdetmény.

A m. kir. államvasutak Szeged állomásán lévő  
pálya-vendéglő bérletére hirdetett pályázat ered-  
ményre nem vezetvén, arra ezennel új pályázat hir-  
detetik.  
A bérlet 1888. évi február hó 1-vel kezdődik és  
tart ezen időponttól számított három éven át, vagyis  
1891. évi január hó 31-ig.  
A bérleti feltételek a m. kir. államvasutak aradi  
üzletvezetőségének I. osztályában a rendes hivatalos  
órák alatt megtekinthetők, esetleg kívánatra posta  
útján közöltetnek, miert is ajánlattevőkről feltételez-  
tetik, hogy azokat ismerik es egész terjedelmükben  
kötelezőknek elfogadják.  
Az 50-kros bélyeggel és „Ajánlat a szegedi pálya-  
vendéglő bérletére“ felirattal a borítékon ellátott aján-  
latok lepecsételve 1888. évi január hó 10-ikének déli  
12 óráig az alulirt üzletvezetőség I. osztályánál nyuj-  
tandók be.  
Bánompénz fejében 200, azaz kétszáz o. é. frt  
kézpénzben vagy állami letétekre alkalmas érték-  
papirokbán 1888. évi január hó 9-ik napjának déli 12  
óráig a m. kir. államvasutak aradi üzletvezetősége  
gyűjtőpénztáránál Aradon letendő  
Ezen feltételektől eltérő vagy nem a kitűzött  
határidőre beérkezett ajánlatok nem vétetnek figye-  
lembe.  
Az ajánlatok közt a választás szabadon, a bér-  
összegre való tekintet nélkül történik.  
Aradon, 1887. év december hóban.  
A m. kir. államvasutak aradi  
üzletvezetősége.

## Csáki Samu,

Budapest, Kerepesi-ut 13. sz.,  
a „MOLNAR“-hoz  
empfehlte sein reich assortirtes Lager in  
Damen- und Herren-Modegegenständen,  
für  
**Geschenke**  
sehr geeignet, zu staunend billigen Preisen.  
Preisourante gratis und franko.  
Provinzaufträge werden prompt effec-  
tuirt. Bitte, die Adresse genau zu  
beachten.

## Allerlei.

**(Rettung auf dem St. Bernhard.)** Ueber einen Rettungsakt des Wirthes auf dem St. Bernhard bringen Schweizer Blätter folgende Einzelheiten: „Am letzten Sonntag im November, da ein heftiger Schneesturm draußen wüthete und Weg und Sieg verweht waren, sah Grand, der Wirth auf dem Hospiz, in seiner warmen Stube allein mit seinem treuen Bernhardinerhunde. Plötzlich wurde dieser unruhig und gab zu verstehen, daß ein Unglück im Anzuge sei. Trotz Wind und Schnee und finsterner Nacht machte sich Grand, mit der Laterne und dem Nebelhorn versehen, auf den Weg, dem klugen Hund auf seiner Spur nachfolgend. Bald vernahm er ein Rufen und Stöhnen und nach wenigen Augenblicken grub Grand mit Hilfe seines Hundes einen Italiener aus dem Schnee und trug ihn auf seinen Schultern in's warme Haus zurück. Der Gerettete erzählte indessen, daß noch weitere Personen, seine zwei Brüder, sein Vater und ein fünfter nach Italien reisender Italiener im Schnee umgekommen seien. Grand machte sich zum zweiten Male auf und nach langem Suchen gab der Hund durch freudiges Bellen von einem zweiten Hund Kenntniß; es war der eine Italiener, den man so fand. Kaum war dieser in Sicherheit geborgen, als Grand und sein treues Thier die Rettungsfahrt zum dritten Male wagten. In einer Entfernung von etwa 15 Minuten waren sie denn auch so glücklich, die drei übrigen, den Vater sammt zwei Söhnen, dem kalten Grabe entreißen und retten zu können. Auf seinen Schultern trug Grand den am meisten Erfarteten in die Herberge zurück, wo er endlich Nachts 12 Uhr nach 4stündiger Rettungsarbeit anlangte.“

**(Eine wunderbare Wette.)** die zwei Herren der „guten“ Gesellschaft miteinander eingegangen, kam jüngst in Petersburg zum Austrag. Der Eine behauptete, daß er mit der Pferdebahn eine größere Strecke — vom Bezirksgericht bis zum technologischen Institut — fahren werde, ohne ein Billet zu lösen, resp. zu zahlen; der Andere wettete dagegen um ein Souper. Beim Bezirksgericht stiegen beide Freunde in einen Tramwagen

und thäten, als ob sie einander ganz fremd seien. Der Kondukteur kam und verlangte Zahlung. Der Eine bezahlte 6 Kopeken und erhielt ein Billet, der Andere, welcher die Wette vorgeschlagen hatte, zog einen Zehn-rubelschein hervor. „Ich habe kein Kleingeld!“ erklärte der Kondukteur und forderte den Herrn auf dessen Frage, was nun zu thun sei, auf den Tramwagen zu verlassen. Beide Freunde verließen den Tramwagen, erwarteten den nächstfolgenden und stiegen ein und hier wiederholte sich dieselbe Szene und war das Resultat dasselbe. Auf diese Weise, von einem Wagon in den anderen steigend, gelangten sie bis vor das Obuchoff-Hospital und stiegen dort zum letzten Male in den Tramwagen. „Es lohnt sich ja nicht mehr, zu fahren, meine Herren!“ bemerkte der Kondukteur, aber der eine Herr bezahlte wieder — und zwar zum neunten Male — 6 Kopeken, und der andere holte wieder seinen Zehn-rubelschein hervor und überreichte ihn stolz mit den Worten: „Da hast Du!“ dem Kondukteur. Dieser nahm ruhig den Schein und — gab 9 Rubel 14 Kopeken heraus. Mit einem bodenlos verdutzten Gesicht nahm der schon ganz siegesgewisse Verkäufer sein Geld entgegen, das schwerlich gereicht haben dürfte, um die Souperkosten zu decken.

**(Beim Diner.)** Der neuerdings beim Diner unentbehrlich gewordene Afrikareisende hat das Wort. „Dort unten am Aequator hat man gewöhnlich hundert Diener zu seiner Verfügung. Ich selbst hatte deren allerdings nur sechzig, und das war wenig, da ich zum Grogmachen allein vier brauchte.“ — „Wie Diener für einen Grog?“ — „Natürlich!“ Einer machte das Wasser heiß, der zweite gab den Zucker, der dritte den Rum hinein und der vierte trank ihn; denn ich selber trinke keinen Grog.“

**(Das Geschenk für den jungen König.)** Aus Madrid schreibt man: „Unter den Geschenken, welche König Alfonso zum Jahreswechsel bekam, befand sich eine große Kiste aus den Havanna, gefüllt mit den allerfeinsten Cigarren. Man dachte anfangs, es sei dies eine gelungene Imitation aus Schokolade oder einer anderen süßen Masse, sah aber bald, daß es thätlich

Cigarren wären. Ein Schreiben des Spenders, der ein spanischer Millionär ist und in der Havanna lebt, erklärte das seltsame Geschenk. Der genannte Herr schreibt: „Die Kiste ist vollgefüllt mit einem Kraut, wie es nur einmal in fünfzehn bis zwanzig Jahren geräth; man soll daher der Majestät die Cigarren aufbewahren, damit Alfonso XIII. seinerzeit bei den ersten Rauchversuchen nicht unter schlechten Cigarren zu leiden habe.“ Die Königin-Regentin hat Veranlassung getroffen, daß das werthvolle Geschenk an einem trockenen Orte aufbewahrt werde und dem Spender ihren Dank ausdrücken lassen.“

**(Eine interessante Stampiglie.)** Bei dem Wiener k. k. Central-Stampelamt und Stempelverleihs-magazine wurde vor einigen Tagen eine Bignette außer Gebrauch gesetzt, welche an einer Kraftschleifen-Kartensampelmachine angebracht war und seit 1879 sechs Millionen dreihunderttausend Stempelabdrücke zu je 15 ft. in rother und blauer Farbe liefert hat.

**(Zwischen den Studenten und Studentinnen)** der medizinischen Fakultät der Züricher Universität ist ein Zwist ausgebrochen. Ein Professor, der über innere Medizin spricht, soll in seinen Vorlesungen das Zartgefühl der anwesenden Studentinnen verletzt haben. In Folge dessen blieben dieselben den Vorlesungen des Professors fern. Die Studenten dagegen nahmen den Professor in Schutz und haben ihrer Uebereinstimmung mit seiner Behandlungsweise medizinischer Gebiete durch Ueberreichung einer Adresse Ausdruck gegeben.

**(Königin Victoria an Lady Madenzie.)** Aus London schreibt man: „Königin Victoria hat der Gemahlin des Dr. Madenzie einen großen Shawl mit goldenen Palmen zum Geschenk gemacht, der einen enormen Werth repräsentirt. Die Königin legte der Gabe ein Schreiben bei, in dem sie sagt: „Die Dienste, welche ihr Gemahl meinem Schwiegersohne, dem deutschen Kronprinzen, leistete, reißen ihn häufig von Ihrer Seite; um Ihnen zu beweisen, wie sehr ich dieses uns gebrachte Opfer anerkenne, schicke ich Ihnen dies Zeichen meiner Huld.“

## 9.] Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Hans Hopfen.

Erster Band.

Aber je mehr der Vater tobte, desto gelassener, desto geduldiger, ja, desto vergnügter erschien die Tochter.

Sie sah aus wie Jemand, der nicht nur weiß, was er will, sondern der bereits seinen Willen durchgesetzt, seinen Sieg ersochten, sein Schäfchen im Trocknen hat und nun es dem Ueberwundenen gerne gönnt, sein Herz mit Worten zu erleichtern, waren es auch nicht gerade gefällige Worte.

Ein überlegenes, ein kaum merkbares und doch so beredames Lächeln verdeckte sich in den beiden Winkeln dieser schmalen Lippen und, ob auch der spitzen Zunge Schweigen auferlegt war, aus den schwarzen Augen leuchtete ein Feuer der Zufriedenheit und der Freude, welches das ganze schweigende Persönchen mit sonnigem Glanz überstrahlte.

Der wohlgenährte Herr mit dem Kugelhaupt auf kurzem rothen Halbe hatte offenbar keine Freude an dieser Fahrt, an diesem Besuch, an dieser Dummheit, wie er es wiederholt nannte, die sich für seine Stellung in der Gesellschaft, wie er behauptete, die sich für einen so angesehenen Mann, wie er einer war, durchaus nicht paßte.

Heribert Meyer war königlicher Kommerzienrath und er hielt etwas auf diesen Titel, von dessen Entwicklungsfähigkeit er mit guten Gründen annahm, daß er sich eines schönen Tages zum geheimen Kommerzienrath oder, was noch weit schöner klingt, zum Geheimrath kurzweg auswachsen werde.

Heribert Meyer war vor dreiunddreißig Jahren mit zerrissenen Sitselfeln an den Füßen, mit fünfzehn Thalern in der Tasche und dem festen Vorsatz, ein reicher Mann zu werden, nach Berlin gekommen und jetzt besaß er ein Geschäft und einen Namen ersten Ranges, bewegliches und unbewegliches Gut aller Art, und er machte ein Haus in der Thiergartenstraße, ein Haus, darin ein echter Rembrandt an der Wand hing, ein Haus, darin manchmal schlechtes Deutsch, aber immer tadellofes Französisch gesprochen wurde, ein Haus, darin man wirkliche Berühmtheiten kennen lernen und mit exotischen Diplomaten zu Mittag speisen konnte.

Und er besaß an Kindern nur zwei Töchter, die erst seit Kurzem in die Gesellschaft eingeführt wurden. Die zwei Töchter wollte Heribert brillant versorgen und vornehm verheirathen, und wenn die erste derselben, kaum daß sie in die Welt getreten, sich ansah, einer ungeheuren Dummheit Herz und Sinn zu öffnen, so konnte das den liebenden Vater, wie den klugen Mann, dessen Virtuosität und Bedeutung darin bestand, von den Erparnissen anderer Leute wie ein Fürst zu leben, billig in Harnisch bringen.

Sein Jüngling war umso heftiger und fühlbarer, als er ein ohnmächtiger war.

Beherrichte diese kleine blasse Nixe den gar nicht leicht bestimmbar Mann, der sie, wenn er gewollt, in seinen klügigen Fingern hätte zerbrechen

können? Beherrschte dieses Töchterlein den Vater so sehr, daß er selbst wider eigene Einsicht dessen Lann nachgab?

Sein verzogener Liebling war sie freilich von Kindesbeinen an. Allein er war bei aller äußeren Zärtlichkeit im Innern doch ein harter Mann, der unentwegt „nein“ sagen konnte, wo hundert Andere zur Nachgiebigkeit sich rühren ließen.

Schade nur, der harte Mann hatte eine noch viel härtere Frau; und war diese Frau, vor der er sich fürchtete seit den langvergangenen Tagen, da sein Hontgmond ins letzte Viertel gerathen war, war diese Frau, wie jetzt der Fall, ferne von ihm, so miedeten sich bei dem starken Manne auch kleine Schwächen und diese brachten ihn dann nicht selten in solche Verlegenheiten, daß selbst ein kleines Mädchen, wie seine Emma, davon Vortheil zog, ohne daß er sich anders, als in verzweifeltten Worten hätte zur Wehre setzen dürfen.

Eine solche Schwäche war es, daß er sich von dem kleinen, naseweisen, unterhaltungsgierigen Mädchen überreden ließ, mit ihm, mit einem gebildeten Kinde angesehener Kommerzienräthe, den Pariser Opernball zu besuchen — ganz im Geheimen und Niemand wußte darum — aber es war doch unerhörte, und ein Mann wie er hätte solch einem tollen Wunsche niemals nachgeben dürfen. . . Freilich wohl, wenn er nicht selber gerne hingegangen wäre! Und sein verzogenes Kind wollte derweilen nicht die halbe oder die ganze Nacht allein im Hotel bleiben.

Warum hatte er das Kind überhaupt nach Paris mitgenommen, als ihn eine Geschäftsfreiheit dorthin rief?

Aber das Kind hatte von klein auf so viel von Paris gehört und immer nur das Schönste und Beste, was die Neugier so sehr bewegt. Und da es ein sehr einträgliches Geschäft war, welches seine persönliche Gegenwart in der Seinestadt erheischte, warum hätte er dem Mädchen nicht die Freude machen sollen, sich ein paar Toiletten in Paris selber zu kaufen?

Heribert Meyer war vor dreiunddreißig Jahren mit fünfzehn Thalern im Vermögen nach Berlin eingewandert, aber wenn sich nunmehr eine seiner Damen ein und das andere Kleid bei Worth oder bei der Madame Rodrigue machen lassen wollte, so hatte er gar nichts dagegen. Er konnte lange schon sich und den Seinigen solche Freude gestatten und that es gerne. Darin ließ er sich nicht lumpen.

Seine Frau, die eine kostspielige Badefaison auf ihr Programm gesetzt hatte, sah es gerne, daß sie ihrem Manne und ihrem Töchterchen Emma eine Freude, die später an ihr kompensiert werden mußte, vorausgehen konnte. Und so hatte Heribert sich in Guimühigkeit bereden lassen, Emma mit nach Paris zu nehmen — und war' es, ach, nur das! Aber er hatte sich auch bereden lassen, sie auf den Opernball mitzunehmen.

Und das Besuchen des Opernballes an sich wäre auch nicht so unberzeihlich gewesen. Mein Gott, die Neugier eines Mädchens, das bunte Getriebe, die tolle Lustigkeit, all' das aus dem sicheren Neste einer geschlossenen Loge, aus der vornehmen

Vogelperspektive, mitangesehen, gab nur Stoff zum Geplauder daheim und schadete Niemandem.

Aber daß sich der Herr Kommerzienrath im engsten Beisammensein mit einem höchst verwegenen, höchst verdächtigen Domino von seiner Tochter hatte betreten lassen, von dieser seiner Tochter Emma, die er in unbegreiflicher Rücksichtslosigkeit viel zu lange in einer Loge allein gelassen hatte — das gab ihm mit Haut und Haar in die Hände desselben Mädchens, dem er noch zu Dank verpflichtet blieb, wenn sie, die sittenstrenge Tochter eines guten Hauses, der furchtbaren Beherrscherin dieses Hauses nicht das ganze tafellose Abenteuer des alten Schwendthärs lachend verrieth.

Er hatte freilich bei Allem, was ihm, wie man zu sagen pflegt, heilig war, geschworen, daß hinter jenem anrüchigen Domino eine wirkliche Marquise sich verborgen, die er voriges Jahr im Salon des Herrn von Soundso in Brüssel ganz regelrecht habe kennen lernen, eine waschechte Markgräfin dunkelblauen Blutes, die auch nur so aus Neugierde sich auf den Ball der großen Oper verirrt, wie er, eine Dame, der er sich gefällig zeigen mußte als alter Bekannter, und da sie ihr Portemonnaie vergessen und ihren Gatten im Gedränge verloren —

Ach, der kläglichen Erfindungen! Er kam nie dazu, sie bis zu Ende auszukuramen, was immer ihm auch sonst sein so findiger Mutterwitz in dieser Verzweiflung an die Hand gab. Emma lachte, ja so von Herzen, so siegesgewiß, so entwaffnend lachte sie, daß er Haupt und Hände sinken ließ, und es hernach für angezeigter hielt, über die Thorheiten Emma's zu schelten, als seine eigenen noch länger zu bemänteln oder zu entschuldigen.

Emma jedoch war in so triumphirender Laune, daß sie gar keine Thorheit sehen wollte, wo ihr schuldbewußter Vater eine fand, und zwar eine, die ihn trotz seines Schuldbewußtseins ganz außer Fassung brachte.

Was wollte sie denn Großes? Sich abkonterfeien lassen, und zwar in Paris abkonterfeien lassen. Also selbstverständlich mit dem ganzen französischen Schick und Geschick. Hier schneidete man die entzückendsten Damentoilletten, hier malte man auch die wunderbarsten Damenporträts.

Dagegen hätte nun der Kommerzienrath gar nicht so viel einzuwenden gehabt. Heribert Meyer war kein Unmensch und das eben gelungene Geschäft gestattete noch allerhand Extravaganzen. Mag sich Emma von Carolus Durand, von der Jacquemart malen lassen! In Gottes Namen! Das kostete viel Geld, aber man hatte was davon. Ein Kunstwerk, einen Zimmerschmuck, über dessen Aufstellung im Hause Meyer die besten Freunde und die nächsten Verwandten vor Reid gelb werden würden. So was ist schon sein Geld werth. Aber wer wird sie um einen Robert Leichtfuß beneiden! Wer ist Robert Leichtfuß! Ein Kunstkenner wie der Kommerzienrath hatte nie den Namen nennen hören!

Emma dafür um so öfter. . . so behauptete sie wenigstens mit dem gewissen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Januar.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Nachdem sich schon gestern auf unserem Getreidemarkte eine etwas ruhigere Stimmung bemerkbar gemacht hatte, die jedoch in den Preisen nur vereinzelt zum Ausdruck gelangte, gingen heute die Weizenpreise um gute 10 Kr. zurück. Die Mühlen legten sich im Einkauf-Reserve auf, dagegen war das Ausgebot wesentlich stärker, und es waren namentlich die Besitzer größerer Parteen, welche vermehrte Abgabslust zeigten. Einige von denjenigen Spekulant, welche auf Grund ihrer Waare Verkäufe per Frühjahr gemacht hatten, fanden es nämlich für konvenabel, sich zu den nunmehr reduzierten Preisen zu decken und dagegen ihre effektive Waare zu verkaufen. Wagonladungen waren nicht gerade dringend offerirt, weil in der letzten Tagen in Folge der bestehenden Betriebsstörungen die Abladungen per Bahn schwächer waren. Auch die als friedlicher erscheinende politische Situation trug dazu bei, die Signer verkaufslustiger zu stimmen. Terminweizen ist seit Montag Vormittags bis heute Mittags um 20 Kr. im Preise zurückgegangen, und wenn in nächster Zeit die Aussichten auf Erhaltung des Friedens eine festere Gestaltung gewinnen sollten, dürfte eine weitere Preisreduktion kaum ausbleiben. Gestern und heute kamen auch mehrere, allerdings wenig bedeutende Insolvenzen von Terminagenten vor; diese Insolvenzen wurden theils dadurch herbeigeführt, daß die Kommittenten der betreffenden Agenten ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, theils durch eigene verlustbringende Spekulationen der letzteren. An den ausländischen, besonders aber an den deutschen und französischen Märkten war die Stimmung in der letzten Tagen ebenfalls matter; auch aus Newyork wurden heute um 1/4 bis 1/2 Cent niedrigere Notirungen gemeldet; dagegen bleibt die Haltung der englischen Märkte ziemlich fest.

(Vom Geldmarkt.) Die mit 1. Januar flüssig werdenden großen Beträge, welche sich, wie

wir bereits früher mitgetheilt haben, auf circa 90 Millionen Gulden belaufen, haben sich in den Geldverhältnissen des hiesigen Plazes noch wenig bemerkbar gemacht. Das Geldangebot hat bis jetzt nicht zugenommen und der Zinsfuß ist ziemlich unverändert geblieben; eine Veränderung ist nach dem Ultimo nur insofern eingetreten, als die Geldnachfrage für den Wechselkompte schwächer geworden ist. Allgemein wird angenommen, daß der Geldstand hier in nächster Zeit flüssiger werden wird. Man eskomptirt hier erstes Blappapier mit 4 1/2 Prozent, Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit mit 4 3/4—5 1/2 Prozent. In Wien sind die Geldverhältnisse schon jetzt leichter geworden, Geld ist reichlicher vorhanden und der Zinsfuß ist etwas gesunken. Bankaccepte werden dort mit 4—4 1/4 Prozent, erste Geschäftswechsel mit 4 3/4—4 1/2 Prozent, längere Sichten und Domizile mit 4 3/4—5 Prozent eskomptirt. Auf den ausländischen Plätzen hat sich die Geldflüssigkeit bis zur letzten Minute erhalten. Ein Jahreseschluß ohne Geldknappheit, noch dazu in politisch bewegten Zeiten, ist in der That in den Annalen der Börsen noch selten verzeichnet worden. Keines der großen Geldinstitute hat sich veranlaßt gesehen, seinen Diskont zu erhöhen. Die deutsche Reichsbank nimmt einen offiziellen Diskontsatz von 3 Prozent vom alten ins neue Jahr hinüber, der Privatdiskont an den deutschen Plätzen stellt sich nur auf 2 1/2 Prozent. Auch in England liegen die Verhältnisse des Geldmarktes durchaus günstig. Trotzdem sich im Zusammenhang mit der Ultimo-Regulierung in London der Satz für kurzes Papier bedeutend versteift hat, und zwar bis 3 1/2 und 4 Prozent, ist der neueste Status der Bank von England doch in jeder Beziehung ein befriedigender zu nennen. Der Satz für Dreimonatswechsel hat sich denn auch in London kaum vertheuert und beträgt 2 1/2 Prozent. Auch bei der Bank von Frankreich sind die Anforderungen hinter der Höhe des Vorjahres zurückgeblieben.

(Die sichtbaren Weizenbestände in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 45,422,600

Bushels, haben daher wieder um 1.750,000 Bushels zugenommen.

(Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft.) Der Börserath verlaublich folgende Kundmachung: Die Salgó-Tarján Steinkohlenbergbau-Aktiengesellschaft leistet auf jede Aktie eine Dividende von 20 Prozent oder 20 fl., demnach der Nominalwerth der Aktie auf 80 fl. herabgesetzt wird. Mit Rücksicht auf den Börseverkehr verfügt demnach der Börserath, daß die Aktien der Salgó-Tarján Steinkohlenbergbau-Aktiengesellschaft von der Mittagsbörse des 5. Januar d. J. angefangen mit 80 fl. und 5 Prozent Zinsen zu handeln sind.

(Handelsverkehr mit Italien.) Nach einer offiziellen Verständigung sind die Handelsverträge Italiens mit Frankreich, der Schweiz und Spanien provisorisch bis zum letzten Februar 1888 verlängert worden. In Folge dessen bleiben die in diesen Verträgen gebundenen Bälle Italiens (darunter z. B. auch jene für Wein, Spiritus, Leinengarne und Leinwaaren, Baumwollwaaren, Schafwollwaaren, Seidenwaaren, Glas, Porzellan, Kurzwaaren u. s. w.) ununterbrochen noch durch zwei Monate auch für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn in Folge der zwischen unserer Monarchie und Italien vertragsmäßig vereinbarten Meistbegünstigung in Kraft.

(Insolvenz in Wien.) Der Kurrentwaarenhändler Joseph Karpeles (Wien, Bauernmarkt Nr. 14) ist in Zahlungsstockung gerathen und strebt ein Moratorium an. Ein Status liegt noch nicht vor; die Passiven sollen nicht unbedeutend sein.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Franz Machanek, Damenschneidermeister in Wien, Dittakring, Yppenplatz Nr. 8; Jakob Kohn, Kaufmann in Klauenburg; Max Kellermann, Kaufmann in Nagy-Károly; L. S. Hoffmann, Spezerei- und Gemüthwaarenhändler in Brünn; Franz Carolimek, Bäcker in Znaim; H. (Heinrich) Scholz (Verl.), prot. Kaufmann in M.-Weißkirchen; Anastasie pl. Spirta, Kaufmann in Semlin; Miloich Simics und Dimitrijewits, Spezereiwaarenhandlung in Belgrad; Miladin Petakowits, Kaufmann in Schabag; Stephan Aranczi, nichtprot. Kaufmann in Zabalya; J. P. Bachrach, Kaufmann in Groß-Kantza.

58.]

Liebles!

Roman nach dem Französischen von A. St. 16.

— Um wen trägt sie Trauer? ... Hat der Tod während meiner Abwesenheit seinen Sitz in das Haus gehalten? fragte sich Blanche, von neuen Gewissensbissen ergriffen. Komme ich vielleicht zu spät? ... Sie hätte gerne Alles erfahren; aber die jungen Leute verharren in stiller Träumerei; sie die Augen zum Himmel erhoben, an welchem Tausende von Sternen funkeln; er hinwieder wie unter der Last einer schweren Boreingenommenheit die Stirne nach dem Boden geneigt.

Endlich erhob Georges den Kopf; er richtete einen Blick auf seine Gefährtin, welchen dieselbe versteht, dann verändert sie, um darauf zu antworten, ihre nachdenkliche Haltung.

Sie schied sich zu sprechen an und Blanche neigt sich voll Spannung vor und hält den Athem an, um keines ihrer Worte zu verlieren.

— Ja, sagte Valentine, ich denke immer und überall nur an sie ... In diesem Augenblicke erinnere ich mich auch an eine bretonische Legende, welche sie mir oft erzählt hatte, als ich noch klein war, und ich dachte, daß einer dieser Sterne vielleicht die Seele meiner theueren Schwester sei.

— Nichts beweist, daß sie todt ist, unterbrach sie Georges.

— Aber nichts beweist auch, daß sie lebt, fuhr Valentine fort. Diese Ungewißheit ist eine Qual, welche den Schmerz um sie zu einem noch grauameren gestaltet.

— Hoffen wir!

— Seit Wochen führt jeder Tag neue Enttäuschung herbei ... Wozu soll es dienen, mich in Illusionen zu wiegen, die Sie selbst nicht theilen? Ich bin ja kein Kind mehr. Wenn Blanche noch am Leben wäre, so wäre sie schon zurückgekehrt; wir tragen die Trauer um die theuere Todte, ohne selbst den schmerzlichen Trost zu haben, auf ihrem Grabe weinen und für sie beten zu können.

Thränen rollten über die bleichen Wangen des jungen Mädchens herab. Georges ergriff ihre Hand und versuchte, sie zu beruhigen.

— Sie haben sie also sehr geliebt? fragte das junge Mädchen?

— Können Sie daran zweifeln?

— Mehr, als Alles?

— Mehr, als ich Ihnen zu sagen vermöchte. Ermessen Sie meinen Schmerz nach dem Ihrigen. Ach, es fällt mir schwer, sie für immer verloren zu glauben. Ich liebe sie noch immer, und werde nie aufhören, sie zu lieben.

Kein Wort dieser Unterredung war Blanche entgangen, und jedes derselben machte die tiefsten Saiten ihres Herzens erbeben. Sie weiß nun, daß man sie bedauert, daß man sie beweint, daß diese goldenen Herzen ihr treu geblieben sind und ihr ein liebendes Andenken bewahrt haben. Sie war im Begriffe, aus ihrem Verstecke hervorzutreten und zu rufen: „Hier bin ich! ... Ich bin nicht todt ...“

Ich werde für Euch leben ... Führt mich zu meiner Mutter!

Allein in demselben Augenblicke wird ein Schatten unter der Veranda sichtbar. Er ist Madame Courtenay, welche von der Höhe der Treppe ihre Tochter ruft:

— Valentine, kehre ins Haus zurück, es wird kühl und Du darfst nicht länger draußen bleiben.

Diese Stimme hält Blanche in ihrer ersten Regung auf; sie bleibt wie an den Boden gefesselt und fühlt ihr Blut erstarren.

— Beruhigen Sie sich, Mama, mir ist nicht kalt, sagte Valentine.

— Und doch zitterst Du, bemerkte Madame Courtenay.

Und plötzlich ergriff sie in fast brutaler Weise die Hände ihrer Tochter und zog sie nach dem erleuchteten Theil des Gartens.

— Ach, ich wußte wohl, daß Du wieder geweint hast, rief sie mit schlecht verhehltem Zorn Du hast wiederum ihretwillen geweint ... Du willst Dich also krank machen und uns zur Verzweiflung treiben ... Ist das Deine Liebe für uns ... Du willst doch nicht ebenso unbanbar sein, wie sie es war? Die Undankbaren verdienen weder Mitleid, noch Bedauern.

— Schonung, meine Mutter! bat das junge Mädchen.

— Nein, entgegnete Madame Courtenay, versuche nicht, sie zu vertheidigen; sie hat die heiligste der Pflichten verlegt ... sich in meiner Gegenwart an sie zu erinnern, heißt, mich erinnern, daß sie ihre Mutter haßte! ... Ich verbiete Dir, in meiner Gegenwart von ihr zu sprechen.

Dieser Ausbruch von Rache und Zorn war so heftig, daß Georges kein Wort zu sprechen vermochte, allein seine stumme Trauer zeigte, wie sehr er sich persönlich durch die Grausamkeit dieser Worte verletzt fühlte.

Er begleitete Valentine und Madame Courtenay nach dem Salon zurück.

Während dieser Zeit hatte Blanche ein wahres Martyrium erlitten; die indirekten Vorwürfe ihrer Mutter drangen wie Dolchstiche in ihr Herz und rissen die Wunden wieder auf, auf welche ihre Schwester und Georges, ohne daß sie es wußten, soeben wohlthuenden Balsam geträufelt hatten.

Die erste Regung Blanche's war, wieder zu entfliehen, aber da kam ihr der Gedanke, daß der schwere Schritt, von ihrer Mutter Verzeihung zu erbitten, ein Theil ihrer Buße sei, und daß sie mit demselben einem Gebote des Himmels gehorche.

Mit auf der Brust gekreuzten Händen schreitet sie nach vorwärts, wie eine Büßende. Nachdem sie aber einige Schritte gethan, sinkt ihr der Muth wieder, sie wankt und kleibt stehen.

Auf den Balkon der Veranda gestützt, sieht sie Jemanden vor sich ... Es ist ihre Mutter, welche auf den Balkon hinausgetreten war, um frische Luft zu athmen.

Plötzlich stößt dieselbe einen Ruf des Erstaunens aus, welchem ein anderer Schrei antwortet, der wie ein Echo die Stille der Nacht durchdringt.

Ist dies das Gebilde eines Traumes? Madame Courtenay sieht, wie sich im vollen Mond-

lichte inmitten des Gartens eine menschliche Gestalt deutlich abhebt.

Diese zuerst unbewegliche Gestalt schreitet langsam vorwärts. Seltene Täuschung! Sie glaubt, das Gespenst ihrer eigenen Jugend vor sich zu sehen. Sie selbst ist es, aus jener Zeit, wo sie als einfache Bäuerin gekleidet war; es ist dasselbe Kostüm, derselbe Wuchs. Aber noch entsetzlicher: das Antlitz der geheimnißvollen Besucherin ist nicht das ihrige, es ist dasjenige Blanche's, so bleich wie das Antlitz einer von jenseits des Grabes Zurückgekehrten.

Die bleiche Erscheinung nähert sich immer mehr; jetzt bleibt sie stehen und streckt die Arme nach ihr aus.

Zitternd und fast wahnsinnig vor Entsetzen, ruft Madame Courtenay mit heiserer Stimme:

— Du bist es? ... Was willst Du von mir? ... Warum verfolgst Du mich, Schatten dieses verabscheuten Mädchens, Schatten der Verfluchten! ...

— Der Verfluchten! wiederholte wie ein klagendes Echo Blanche's verzweifelte Stimme. Verflucht, auf ewig verflucht! ...

Und die Erscheinung verschwand.

Und mit konvulsivischem Zittern und verstörten Zügen stürzte Madame Courtenay in den Salon zurück, indem sie die Balkenthüre hinter sich ins Schloß warf.

Valentine und Georges bemühten sich um sie, indem sie sie nach der Ursache ihrer Aufregung fragten.

— Es ist nichts, rief sie, eine thörichte Furcht, eine Halluzination ...

Und leiser murmelte sie:

— Warum hat man auch von ihr heute gesprochen? Ich werde sie jetzt immer vor mir sehen. Trotz der Sorgfalt, welche ihre Tochter auf sie wendete, erholte sich Madame Courtenay nicht; die Vision verfolgte sie.

Aus Zartgefühl empfahl sich Herr von Ance-nis; allein sie bat ihn, noch hier zu bleiben; da sie sich fürchte; allein plötzlich änderte sie ihren Entschluß wieder und zog sich hastig nach ihrem Zimmer zurück, ohne sich selbst von ihrer Kammerfrau oder Valentine begleiten zu lassen.

Es drängte sie, einen materiellen Beweis dafür zu bekommen, daß die Erscheinung des Gartens nichts als eine Phantasmagorie sei.

Unter dem Gepäc, welches sie aus Paris mitgebracht hatte, befand sich auch ein kleines Paket, welches sie sehr wohl kannte und in welches sie seiner Zeit ihre Kleider einer Bäuerin gesteckt hatte ... Sie wollte dessen sicher sein, daß diese Kleider noch immer da seien, und daß ihr bloß ihre aufgeregte Einbildungskraft einen Streich gespielt habe.

Sie ging in das Zimmer hinab, in welchem sich das Paket befand ... Mit zitternder Hand öffnete sie den Kasten ... Das Kleid, das Halstuch, die Haube, Alles war verschwunden! ...

Da zog die Vision wieder vor ihren Augen vorüber, welche von einer Wolke verschleiert worden; sie versuchte, sich zu erheben, zum Glockenzuge zu eilen, um Hilfe zu rufen; allein sie fiel schwer, mit vorgestreckten Armen, zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen,** auch Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 19692

Stochhöhe und Parterre-Häuser,

sehr schön, mit guter Verzierung, sind zu vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. (Agenten ausgeschlossen.) Näh. Waipnerboulevard 44, 2. St. 18, J. Ganz 26628

**Billiger Roth-Dejert-Wein** à 25 kr., 30 kr., 35 kr., 40 kr. und 50 kr. pr. Liter, in Gebinden à 15, 25 und 50 Liter aufwärts.

**Billiger Roth- u. Weißer-Tischwein,** nur von 100 Liter à fl. 18 pr. Hektoliter. Gebinde werden zum Kostenpreise berechnet u. franco retour genommen. Josef Schönfeld, Billany (Ungarn), Weinbergbesitzer. 26472

**Spezereihandlung,** alter Eck-Posten, sammt Transit, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26614

**Bösendorfer Flügel** ist um 250 fl. und Salon-garnitur um 140 fl. sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 26599

**Handleih-Geschäft** suche zu kaufen oder mich bei einem solchen zu beteiligen. Antr. unter „M. L.“ an die Exp. erbeten. 26572

Zahnärztliche Instrumente mit Luftgasapparat und **Salon-Möbel** sind wegen Ueberfüllung sofort billig zu verkaufen. Kronprinzgasse 18; auch die Wohnung dajelbst ist zu vermieten. 26615

Suche zum Kaufe **ein Haus.** Ausführliche Zuschriften unter „Sofort“ an die Exp. (Vermittler verboten). 26629

**Für eine der ersten B.-ovinz-Mühlen** wird ein **Verwalter** gesucht, 3000 fl. sind Kaution zu leisten (mit Fachkenntnissen bevorzugt). Offerte sind zu richten an die Annoncen-Expedition Leopold Lang, Palais Haas sub Chiffre „Verwalter“. 26598

Tüchtiger **Plakagent** für Flaschenweine wird gesucht. Adr. in der Exp. 26659

**An English** man who has great practice in teaching, gives lessons on the Piano as well as in English Terms moderate. Address in the expedition. 26675

**Junger Mann** mit schöner Handschrift und guter Schulbildung, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in einem hiesigen **technischen Geschäfte** aufgenommen.

**Stenograph** bevorzugt. Offerte unter „E. S.“ an die Exp. 26590

**Ein Bordeaux-Leder-Divan** mit hoher geschnitzter Lehne ist staunend billig zu verkaufen. So auch sind Ottomane und Divans in großer Auswahl stets vorrätig. Leopold Deutsch, 5. Bezirk, Arany Janosgasse 34. 26577

**Eine Greislerei,** Edelposten, neu eingerichtet, schöne Wohnung, ist wegen eingetretene Verhältnisse um **jeden Preis** zu verkaufen. Näheres bei Braun, holló-uteza (Schwarzadlergasse) Nr. 15, 2. St. 24. Dajelbst ist auch ein sehr gutes **Spezereigeschäft** zu ertragen. 26600

**Hirtelen kiköltözés** miatt januar 6-ig minden elfogadható áron eladotnak **ebédlő, háló, salons és uriszoba-butorok, bronce, diszek, olaj-festmények,** háztartási tárgyak, szőnyegek, függönyök. Andrássy-ut 105. sz., 9-12 és 3-5 óráig. 26319

**Keines unaufgeschnittenen Maturpapier** ist per **Mätr. um 12 fl. ab Magazin** zu verkaufen. Näh. die Exp. Ein großer, schöner **Neufundländer Hund,** 1 Jahr alt, ist zu verkaufen. Näheres unter „S.“ an die Expedition. 26559

**Heisender** ledigen Standes, der Kolonial- und Fettwarenbranche wird sofort acceptirt. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters und der Gehaltsansprüche unter „S. S.“ an die Exp. 26622

**Erzieherin,** Deutsche oder Französin, zu 4 Kindern im Alter von 5 bis 10 Jahren gesucht. Prima-zeugnisse Bedingung. Vorzuziehen in den Vormittagsstunden. Auskunft ertheilt die Expedition. 26606

**Ein Durchhaus,** 1. Bez., in einer Hauptgasse, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. Vermittler nicht ausgeschlossen. 26587

**Ein- und Verkauf von herrschaftlichen abgelegter Herren-Kleider.** Reparatur-, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 26565

**Wo bekommt man Geld?** Im Wechselgeschäfte des **Schlesinger J.,** Eötvösplatz Nr. 2, vis-à-vis dem Eötvös-Monument, erhalten Sie

**Geld Darlehen** auf alle Gattungen Lose und Wertpapiere, auf Aktien von Provinz-Instituten, auf Pfandscheine von Banken gegen mäßige Zinsen. 26009

Ein stochhöhes **Eckhaus** in der belebtesten Gegend in Ofen, welches fl. 1100 Zins trägt, ist um fl. 8500 ö. W. zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Jakob Fleck,** Königsgasse Nr. 25, 1. Stock Nr. 15. 26583

**Als Portier,** Kanzleidiener, Aufseher u. d. sucht ein junger Mann, 27 Jahre alt, verheiratet, der deutschen, ungarischen, holló-ischen u. noch zwei fremder Sprachen mächtig, Stellung. Gesl. Anträge unter „Christl.“ an die Exp. 26578

**Als Monatsfuhr** wird ein 2pänn. eleg. Batard (vorzügliche Federn, fast kein Rütteln) zur täglichen Benützung vergeben. Anträge unter „Equipe“ an die Exp. 26535

**Ein junger Mann** (Christl.), Buchhalter u. ungarisch-deutscher Korrespondent, der seit Jahren in einer hiesigen Fabrik angestellt ist, gute Referenzen besitzt, wünscht seinen Posten bei dauernder Stellung zu verändern. Gesl. Offerten unter „F. R. 100“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 26333

**Strickmaschinen.** Zwei in bestem Zustande befindliche Strickmaschinen, eine „Patent“, sind billig zu verkaufen bei **Max Tausch,** Helfferstraße. 26552

**Verkäufer** für ein Herren-Kleider-Geschäft zum sofortigen Eintritte gesucht. Offerte unter „Herren-Kleider“ an die Exp. 26608

Une **demoiselle française** diplomée de l'irait trouver des leçons d'anglais et de français. Adresser initiales „L. 15“ à l'expédition. 26585

**Damen** finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. **Johanna Brenner,** 9. Bez., Meistergasse 42, Thür Nr. 2, hinter der Helfferstraße.

Es wird zu kaufen gesucht: ein 10-12pferdekraftiges, in gutem Zustande befindliches **Lokomobile,** sowie ein einfacher oder doppelter **Mühlgang.** Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe sind zu richten an **J. S. Mogoróssy & Stein,** Budapest, 5. Bez., **Bela uteza 1.** 26565

**Gabor Deutsch, Klavier- u. Stabliement** Badgasse Nr. 1. Lager aller Gattungen **Aristons u. Herophons Stabflügel, Piano** neuester Konstruktion u. **Ridel und Panzerstimmstock,** amerikanische

**Harmonium,** die besten der Welt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, mäßige monatliche od. vierteljährliche **Ratenzahlungen** auch für **Provinz-käufer** bewilligt, **Umtausch** von alten Klavieren, **Pianos und Harmoniums.** **Leih-Anstalt,** Pianos von 5 Gulden aufwärts. **Reparaturen und Stimmungen** werden **billigt** berechnet. 21177

**Ein Kaffeehaus** mit Billard u. Marmortischen, komplet und gut eingerichtet, seit vielen Jahren bestehend, frequente Gegend, billiger Zins, gute Lösung, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig abzulösen. Auskunft **Karlsgasse (Karlstafel) Nr. 1,** beim Hausbesorger gratis. 26581

**Herrschafliche Prima-Milch,** mehrere Hundert Liter, im Ganzen oder auch in einzelnen **original plombirten Kannen** zu 20 und 25 Liter ab allen Bahnhöfen **Budapests** oder auch zugestellt billig abzugeben. Zu erfragen von 2 4 Uhr Nachmittags in der Buchhandlung **Sternberg u. Komp.,** Ronbachgasse Nr. 16. 26576

**Reisender** erhält sehr gangbaren Artikel gegen hohe Provision mitzunehmen. Adresse in der Exp. 26610

**Praktikant** wird für ein großes Expeditionen-Geschäft gesucht. Offerte unter „M. B. 100“ an die Exp. 26620

**Auch gegen Ratenzahlungen!** In dem **Damen-Mode- u. Konfektions-Geschäft** des **Adler W., 4. Bez.,** Koronaberg-eg-ut cza Nr. 5, werden die elegantesten **Damen-Toiletten, Winter-Jacken, Umhüllen, französischen Rad- und Regenmäntel,** wie auch Stoffe und schwarze Terno zu äußerst billigen Preisen auch gegen **Ratenzahlungen** verkauft. Trauerkleider werden in meiner Werkstatt in einem Tag auf das beste angefertigt. 26678

**Fleißige Agenten,** welche in feinen Häusern Zutritt haben, werden gesucht, dieselben können sich 6-8 Gulden täglich leicht verdienen. Kaution von 8-9 Gulden für Muster nötig. Näheres **Vormittags bis 10 Uhr** Chhabethung 36, 3. St. Th. 30 26673

Ein eleganter, kreuzförmiger **Stuhlflügel,** fast neu, und eine **Sitzgarnitur** sind eingetretener Verhältnisse wegen zu verkaufen. Näheres **Badgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 45.** 26073

**50 fl. Demjenigen,** der einem verstorbenen Geschäftsmann, welcher immer artige Anstellung verschafft, Anträge unter „49 P.“ an die Exp. 26669

**Heirathsantrag.** Kinderlose Witwe, angenehmes Exterieur, vermögensreich, 35 Jahre alt, wünscht einen wohlthätigen älteren Herrn zu ehelichen. Anträge unter „Alleinstehend“ an die Exp. erbeten. 26658

**Kömlödi testvérek, Herrcschnaider,** Andr. Hyststraße 50 (Htgon), empfehlen zur **Fischings-Saison** ihr reichhaltiges Lager in **Fracks und Salomanzügen** zum Ausleihen unter günstigen Bedingungen. 26640

**Brüdenwaage** zu 80 bis 100 Zentner, zum Abwiegen beladener Fuhrwerke und Vieh, amtlich geodigt mit Eisenstod u. Eisentraverse, ferner eine Viehwaage zu 1000 Kgr. mit Geländer, beide noch neu, von der berühmten Fabrik **Buganyi & Co.,** stark gebaut, auch einzeln billig zu verkaufen bei **Hemmer** in **Wien, III. Bez.,** Krieglberggasse 11, Parterre, Thüre 5. 26144

Es wird eine **Erzieherin,** geprüfte Lehrerin, aus Land zu zwei 11-12 jährigen Mädchen gesucht. Erforderlich **Deutsch, Franz., Klavier, Handarbeit.** Gehalt fl. 400. Respektirende wollen Zeugnisse nebst Photographie senden an **Herrn Josef Sidauer,** Gutspächer in **Zvanyi, I. B. Bar-Seltne.** 26635

**Gesucht** wird eine geprüfte **Tagesgouvernante** zu einem 13jährigen Mädchen, die auch die Hausfrau ungarisch zu unterrichten hätte. Detaillierte Offerte mit Angabe der Gehaltsforderung nebst Beischluss von Zeugnissen und Referenzen (in Kopien) sind unter „S. S.“ an die Adm. zu richten. 26668

Ein **Schlitten u. Wagen** für ein oder zwei Pferde ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26671

**Egy házi-varrónó** ajánkozok ruhát és fehérnemüt varrni Tökölly-uteza 6. szám, 2. em 29. 29595

**Lehrlinge** für Bäckergewerbe werden aufgenommen. Näheres in der Expedition. 26619

**Mille fois merci** et salutations, vendredi une lettre. 26630

**Parterrehaus,** Neugasse, nächst der Waipnerstraße zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26661

**!!! Suche zum sofortigen Eintritt!!!** **Erzieherin** (Israelitin) zu mutterlosen Kindern in die Provinz. **Erzieherinnen** mit Deutsch, Franz., Englisch, Klavier, für Budapest, für bürg. Familien, Gehalt fl. 400. **Erzieherin,** Norddeutsche, mit Französisch, Englisch, Musik, für die Provinz mit fl. 600.

**Kindergärtnerin** (bip.) für ein aristokratisches Haus zu jüngeren Kindern, Provinz, gesucht durch **Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-uteza 15.** 26660

**M. u. H. Kasse,** System Wertheim, fast neu und billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 26666

**Handwagen,** dauerhaft, fest, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen ihre Adresse unter „Handwagen“ in der Exp. hinterlegen. 26639

Unter **rothem Kreuz** erliegt ein Brief. 26657

**Egy képezdesznó** ajánkozok egy leánykát az elemi vagy polgári iskolaitárgyakban oktatni. Czim a kiadóhivatalban. 26672

Ein intelligentes solides isr. Frä., das drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig ist, wünscht als **Verkäuferin** oder Kassierin in einem feinen Geschäfte placirt zu werden. Selbe wäre auch geneigt, zu einer älteren Dame als Gesellschaftlerin zu gehen. Näh. in der Exp. 26667

**Bekanntschafft** wünscht ein hübscher junger Mann mit einer eben solchen selbstständigen uninteressierten Dame. Briefe werden unter „Pati 25“ an die Exp. erbeten. 26664

**Französische und englische Lehrkurse** für 4 Personen à 3 fl. monatlich, auch französische Konversations-Abendkurse. Damen und Herren gebondert. Privatstunden 8 fl. monatl. Korrespondenzen und Uebersetzungen von und in Französisch, Englisch, Deutsch, Ungarisch, latein werden übernommen. Der Professor wohnt IV., Keckemtergasse 12, 1. St., Th. 11. 26663

**Une française** donnait des leçons de quelques heures. Adresser les offres sous chiffre „E. D.“ à l'expédition de ce journal. 26662

## Wichtig für Bruchleidende!

Im Interesse der Bruchleidenden werden die P. T. Leser dieses Blattes aufmerksam gemacht, daß das **neuerfundene Keleti-Bruchband** nur vom k. königl. priv. Handagisten **J. KELETI** in Budapest, Kronprinz Rudolfgasse Nr. 17, im Serbitengebäude, zu beziehen ist. Einseitig 6 fl., zweiseitig 12 fl. **Echt französische Spezialitäten (Präservatifs) Gummi- und Fischblasen.**

**5 fl. Honorar** für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von **A. Besenbek,** prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordiniert von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

**Arztlicher Rath für Damen.** Zur Pflege des Leibes, zur Entfernung der Mitter, Sommerprossen und Leberflecken soll ausschließlich „Stahl's“ Gesichtsmaske verwendet werden. Zu haben in der städtischen Apotheke, Budapest, Rathhausplatz.

**ROB BOYVEAU PATHEKONNEUR** Heilt jene Krankheiten, welche durch die Unreinlichkeit des Blutes verursacht sind, wie: **Erythema, Ekzema, Herpes, Psoriasis, Pityriasis, Impetigo** und andere **Hautkrankheiten, Rheumatismus** und **Gicht,** heilt ferner noch **die acuten Symptome der Syphilis,** als: **Syphilitische Geschwüre, Knochenentzündungen und Knochengeschwülste,** ferner **Wasserblutigkeit, Scrophulose** und **Augentuberkulose.** — Eine Flasche kostet 4 fl. und 2 fl. 80 kr. Budapest, in der Apotheke des **Josef v. Zörök,** Königsgasse Nr. 12; in Paris beim Apotheker **F. Ferré, Boyveau Laffette's** Nachfolger.